YVES LE MANACH

Halunken! Eure Fabriken, Parteien und Gewerkschaften kennen wir

Aus:

Yves Le Manach

"bye bye turbin
ou
des tables
trigonométriques
et de quelques formules
à l'usage des ouvriers
métallurgistes
suivi de
salauds!
on les connait,
vos usines, vos partis et
vos syndicats"
Champ Libre,
Paris, November 1973.

Publiziert von
Eckstein/Römer
c/o SCHLÜTER, 4 Düsseldorf, Postfach 7233

November 1974.

HALUNKEN!
EURE FABRIKEN, PARTEIEN UND GEWERKSCHAFTEN KENNEN WIR

Die Kommune scheint mir zuviel Zeit mit Bagatellen und persönlichen Streitereien zu verlieren. Wie man sieht herrschen noch andere Einflüsse als die der Arbeiter.

Karl Marx an Léo Frankel und Varlin, 13. 5. 1871.

HALUNKEN!
BÜRE FABRIKEN,
PARTEIEN UND
GEWERKSCHAFTEN
KENNEN WIR

MASSENHAFTE STREIKS IN FRANKREICH, ENGLAND, SPANIEN, BELGIEN, DEUTSCHLAND, SCHWEDEN UND IN DER TSCHECHOSLOWAKEI: WORAUF WARTEN DIE VERFAULTEN GEWERKSCHAFTEN, UM DIE EUROPÄISCHE ARBEITERBEWEGUNG ZU KOORDINIEREN?

In Erwägung,
daß die Emanzipation der Arbeiterklasse durch uns Arbeiter selbst erobert werden muß;
daß der Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse kein Kampf für Klassenvorrechte und Monopole ist, sondern für gleiche Freuden und Genüsse und für die Vernichtung aller Klassenherrschaft;
daß unsere ökonomische Unterwerfung unter die Aneigner der Arbeitsmittel, d.h. der Lebensquellen, der Knechtschaft in all ihren Formen zugrunde liegt - dem gesellschaftlichen Elend, der geistigen Verkümmerung und der politischen Abhängigkeit;
daß unsere ökonomische Emanzipation daher der große Endzweck ist, dem jede politische Bewegung, als Mittel, unterzuordnen ist und daß alle auf dieses Ziel gerichteten Versuche bisher gescheitert sind aus Mangel an Einigung unter den mannigfachen Arbeitszweigen jedes Landes und an der Abwesenheit eines brüderlichen Bundes unter den Arbeiterklassen der verschiedenen Länder;
daß die Emanzipation von der Arbeit weder eine lokale, noch eine nationale, sondern eine soziale Aufgabe ist, welche alle Länder umfaßt, in denen die moderne Gesellschaft besteht, und deren Lösung vom praktischen und theoretischen Zusammenwirken der fortgeschrittensten Proletarier abhängt;

daß die gegenwärtig sich unter den Arbeitern der industriellsten Länder der Erde erneuernde Bewegung, während sie neue Hoffnungen wachruft, zugleich fürchterliche Warnung erteilt gegen einen Rückfall in die alten Irrtümer und zur sofortigen Zusammenfassung der noch zusammenhanglosen Bewegungen drängt; aus diesen Gründen ist die Internationale Arbeiter-Assoziation gestiftet worden.

(Präambel zu den Statuten der I. Internationale.)

Bei der derzeitigen Entwicklung der Produktivkräfte und den aus ihnen folgenden Produktionsverhältnissen geht es nicht mehr darum, auf dem alten spektakulären Boden anzugreifen (Ideologie, Ökonomie, Politik), auf dem die Warengesellschaft uns festzunageln versucht. Wir müssen die Schlacht vielmehr auf dem wirklichen Boden der modernen Produktionsverhältnisse führen, dort, wo sich das Spektakel nicht verbergen kann. Produktionsverhältnisse und Alltagsleben werden mehr und mehr gleichbedeutend. Wir müssen mit der Brechstange dort ansetzen, wo sich die Risse des Alltagslebens auftun, wo sich die echten Widersprüche befinden.

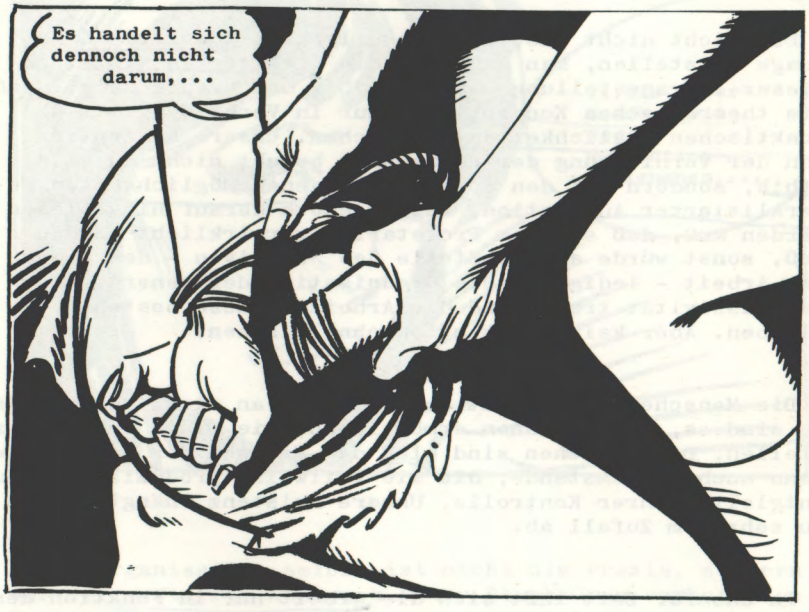
Die Warengesellschaft unter politischen, ökonomischen... Aspekten bekämpfen heißt, die Formen bekämpfen, durch die sie herrscht, existiert, sich rechtfertigt. Sobald diese Formen nicht mehr die herrschende Gesellschaft rechtfertigen, rechtfertigen sie niemanden mehr, auch nicht die Leninisten.

Die ideologischen Formen der herrschenden Gesellschaft bekämpfen heißt annehmen, daß sie lediglich im Schein existiert, heißt mit ihr auf einem Boden konkurrieren wollen, wo sie mit Sicherheit gewinnt.

Die Mittel für den Kampf gegen die globale Repression befinden sich nur dort, wo sich die repressive Gesellschaft nicht rechtfertigen kann, dort, wo sie nicht herrscht, dort, wo das lebendige Herz ihrer materiellen und sozialen Widersprüche schlägt. Unser Kampf gilt nicht der Ideologie, sondern im Gegenteil dem praktischen materiellen Leben; wir müssen die Befriedigung unserer sinnlichen Bedürfnisse fordern.

Die revolutionäre Aktivität muß als soziale menschliche Praxis betrachtet werden, als eine sinnliche physische Aktivität.
Sie ist die Kritik der Sinne.

Die revolutionäre Aktivität ist kein Ziel an sich, sie ist nur ein Mittel.



Es ist ebenso uninteressant zu wissen, ob es eine besitzlose Klasse gibt, wie den Zeitpunkt zu kennen, zu dem der besitzenden Klasse die Kontrolle über die in ihrem Schoß erzeugten Produktivkräfte entgleitet, zu dem sie diese Kräfte nicht mehr entwickeln kann, ohne sich selbst in Frage zu stellen, zu dem die Produktionsmittel genügend entwickelt sind, um die materielle Kritik aller Herrschaftsformen, selbst der proletarischen, zu sein.

Es kommt nicht darauf an, den Tag der Revolution zu kennen oder zu bestimmen zu versuchen. Was zählt ist vielmehr, tag-

täglich seine Subjektivität auszudrücken. Nicht Subjekt einer zukünftigen Problematik zu sein, sondern hier und jetzt.

Geschichtlich revolutionär sind nicht die, die das behaupten oder sich als Konkurrenten der Warengesellschaft hinstellen, sondern die, die die natürlichen Kinder der neuen Produktionsmittel und der aus ihnen folgenden Produktionsverhältnisse sind.

Es reicht nicht aus, eine Gesellschaft theoretisch in Frage zu stellen, man muß auch die praktischen Mittel zu dieser Infragestellung besitzen. Die Geschichte zeigt, daß die theoretischen Konzeptionen nur in Verbindung mit den praktischen Möglichkeiten auftauchen. Unsere Konzeption von der Vernichtung der Herrschaft beruht nicht auf einer Ethik, sondern auf den schon vorhandenen Möglichkeiten generalisierter Automation, wobei jedoch darauf hingewiesen werden muß, daß sie vom Proletariat verwirklicht werden muß, sonst würde an die Stelle des Negativen - des Endes der Arbeit - lediglich die Organisation der generalisierten Passivität treten und die Arbeiterklasse bestehen bleiben. Aber keine Revolution ohne Risiken!

Die Menschen sind nicht revolutionär an sich, die Umstände sind es, die es ihnen ermöglichen, die Dinge in Frage zu stellen. Die Menschen sind bloß das Produkt der Geschichte, denn auch die Umstände, die sie teilweise produziert haben, entgleiten ihrer Kontrolle. Unsere Existenz hängt noch zu sehr vom Zufall ab.

In unserer Zeit läßt sich die Arbeit nur in Funktion des Vorhandenseins der Automation in Frage stellen. Nicht die Ideologen, die die Menschen in Parteien organisieren wollen, sind revolutionär, sondern die Proletarier, die die Automation organisieren wollen.

Die Organisation (die Partei) stellt zu häufig ein privilegiertes Milieu in einer repressiven Gesellschaft dar. Der einzelne macht sie gerne zum Mittelpunkt von Bequemlichkeit und Identifikation (unter sich sein). Wenn die Gruppe eine soziale Form der Kritik sein will, darf sie kein strukturiertes Gebilde sein, keine Gesellschaft in der Gesellschaft, sondern sie muß im Gegenteil bestrebt sein, eine fließende Bewegung zu werden, um in alle Spalten einzudringen, die

sich im Rhythmus der Widersprüche öffnen. Anstatt sich in schützende und zu leicht erkennbare Strukturen einzuschließen, müssen sich die Mitglieder einer Gruppe in die Gesellschaft hinein ausdehnen.

Die Organisation selbst ist nicht die Praxis, sondern nur der erstarrte Ausdruck einer Strukturen verhafteten Praxis. Es geht nicht darum, die Organisation zu vergrössern, sondern es gilt, sie im sozialen Raum aufgehen zu lassen. Eine strukturierte Organisation bietet unseren Feinden eine zu große Angriffsfläche, wir müssen lernen, uns an anderen Zeichen zu erkennen als an der Farbe der Kleidung oder der Fahne.

Die individuelle oder kollektive Kritik, die von der Organisation gefiltert wird, wird von dem schützenden Komfort formeller Strukturen aufgefangen, die den familiären Autoritarismus reproduzieren. Jeder kommt seinen Pflichten als Mitglied nach und überläßt die Führung seines Lebens den Theoretikern der Partei. Man identifiziert sich mit dem Chef, weil man Angst vor sich selbst hat. Häufig funktio-

nieren die Organisationen wie Familien. Die Kritik muß, wenn sie sozial sein will, subjektiv sein, individuell und kollektiv. Die Organisation kann sich nur als geschichtliches Moment der Universalität rechtfertigen.

Die Organisation darf kein Anziehungspol sein, sondern muß im Gegenteil die Ausdehnung nach außen hin fördern.

Die Organisation kann ein Zentrum theoretischen Wissens sein, aber die Praxis sprengt es.

Zu häufig ist die Organisation nur autoritäre Steuerung der Praxis. Die Organisation schickt ihre Mitglieder nach draußen und die Mitglieder bringen, was sie draußen vorfinden, in die Organisation zurück (Mitgliederwerbung, Propaganda, organisatorische Aneignung der sozialen Praxis).

Die Praxis, die nur in der Gruppe durch die Gruppe stattfindet, macht jedes dialektische Begreifen der Wirklichkeit unmöglich, macht es zur Ideologie, zum toten Denken.

Wer sich an der Organisation festklammert, flieht vor der sozialen Praxis. Eine wirkliche Praxis mit einer Organisation ist nur in dem Maße möglich, wie eine autonome Praxis ohne sie möglich ist. Die Kritik ist nicht privilegiert, sondern universell.

Die Organisation kann nichts anderes sein als die sich organisierende universelle Praxis.

Die Organisation darf nicht zur Bequemlichkeit führen, sie darf keine spezialisierten oder bruchstückhaften Gewohnheiten erzeugen. Sie muß im Gegenteil zur Invasion der repressiven Gesellschaft führen und zur Befreiung der Individuen von autoritären Strukturen.

Die Kritik kann nicht in einem privilegierten Milieu stattfinden, im Mutterschoß von Wahlfamilien (in Clubs von Briefmarkensammlern, politischen Aktivisten etc.).

Die Kritik muß vielmehr in jedem beliebigen sozialen Milieu stattfinden, das man zu beherrschen versuchen muß. Das Individuum muß sich aus dem Inneren herausbewegen, um sich in der Außenwelt zu entfalten, und dadurch hebt es die Trennung zwischen sich und den anderen auf.

Das Leben ist <u>überall</u>, warum es <u>anderswo</u> suchen?

Die Organisation darf nicht als Identifikationszentrum betrachtet werden, sondern als <u>Synthese</u> "revolutionärer Autonomien" zum Zweck einer sozialeren Kritik.

Die Identifikation öffnet den Ideologen Tür und Tor, sie ist die Negation der sozialen Wirklichkeit.

In einer feindlichen und unwirtlichen Gesellschaft des Mangels bleibt dem Individuum nur eins: seine Einsamkeit.
Im Mangel und in der Einsamkeit bleibt dem Individuum nur die Sublimation des Gegenstandes, den es sich aneignet, seine egoistische Selbstbefriedigung, durch den Gegenstand hindurch seine eigene Sublimation.
Aber seit die Warengesellschaft Überfluß verbreitet, zerbricht der Spiegel der Einsamkeit, der einzelne sieht sich nicht mehr nur selbst, er sieht endlich auch die anderen und die Möglichkeit anderer als durch Konkurrenz bestimmter Beziehungen. Das Individuum sublimiert sich nicht mehr in seiner Einsamkeit, es hat Lust, mit anderen Individuen zu genießen.
Zittert, Bourgeois, ihr erstickt im eintönigen Grau.

Die Hauptsache ist, daß wir am Leben teilnehmen. Hören wir auf, unsere Ohnmacht festzustellen.

Die soziale Beteiligung ist der Beginn der individuellen Befriedigung.
Die individuelle Beteiligung ist der Beginn der sozialen Befriedigung.

Während die Autonomie das subjektive Wohlbefinden des Individuums zum Ausdruck bringen sollte, erzeugt dagegen das Nichtwahrnehmen der sozialen Umwelt in der heutigen Gesellschaft die Einsamkeit und das Bedürfnis, sich um jeden Preis mit irgend etwas zu identifizieren. Zwang

In unserer Zeit werden die sozialen und menschlichen Beziehungen weit überwiegend nicht geschaffen, sondern erlitten. Selten gehen sie über den von der Macht bestimmten getrennten Raum (Arbeitsplatz, Wohnblock, Familie, politische Gruppen, Freizeiteinrichtungen, Jugendclubs, Ferienstrände etc.) hinaus. Das ist die Welt der Einzelgänger, wo sich die Einsamkeiten suchen, berühren und zu sich selbst zurückkehren. Diese Beziehungen, die frei gewählt zu sein scheinen, sind dennoch erzwungen durch das Fehlen von Wahlmöglichkeiten, sind beschränkt und getrennt. Von der Geburt bis zum Tod ist das Leben ein ständiger Neubeginn, nur geringfügig modernisiert von der Haushaltstechnik. Diese oberflächlichen Beziehungen verbergen kaum die repressive Autorität, die durch alle unsere Gesten, Entscheidungen und Leidenschaften hindurch sichtbar bleibt. Diese zulässigen, erzwungenen Beziehungen bestimmen unsere gesamte Existenz. Sie sind "einfach", aber dennoch komplex wegen ihrer Undurchsichtigkeit.
Diese erzwungenen Beziehungen verbergen ständig die Unzufriedenheit über die vergessenen oder verbotenen Gesten. Die Menschen leben nicht wirklich, sie sind nur der Schein ihrer Existenz.
Die heute erzwungenen menschlichen Beziehungen existieren, weil uns die Warengesellschaft zur Arbeit und zum Konsum anhalten muß.
Solche Beziehungen können nichts anderes sein als die Verneinung des wirklichen Lebens, die Flucht in die Dinge.
Aber da jetzt der Überfluß für uns immer deutlicher sichtbar ist, können es immer mehr Individuen wagen, sie selbst zu sein, nicht mehr in der getrennten und vom Konsum bestimmten Umgebung, sondern in der Zeit und in dem Raum ihrer wirklichen Wünsche.

Die Ziele sind lächerlich, wenn man sie auf die GESCHICHTE bezieht, begnügen wir uns deshalb mit unserer Befriedigung.

Die GESCHICHTE ist vollständig in der Möglichkeit oder der Unmöglichkeit der Befriedigung im gegenwärtigen Moment enthalten.

Die Praxis bedeutet die realisierbare Aktivität, die mögliche Befriedigung.

Die Praxis ist die nicht vermittelte Befriedigung, sie ist materiell und direkt. Im Gegensatz dazu ist die Theorie in Gestalt ihrer verschiedenen Vermittlungen (Bewußtsein, Sprache, Kreativität...) der Ausdruck des Mangels, der Armut.

Das Bedürfnis, das sich im Moment seiner sinnlichen Manifestation realisiert, braucht keine Theoretisierung.

Die Theorie ist die Vermittlung zwischen dem gegenwärtig spürbaren Bedürfnis und seiner künftigen Befriedigung.

Das Bedürfnis, das Leben ist, wenn es realisiert, befriedigt wird, praktisch und materiell. Wenn sich die Bedürfnisse unmittelbar befriedigen lassen, verlieren sich die Begriffe selbst des Bedürfnisses und der Befriedigung im Überfluß.

Wenn das praktische Leben nicht vollständig befriedigt ist, kommt es zur Frustation aufgrund der Entfernung des mehr oder weniger greifbaren Gegenstandes. Die Theorie zeigt den Weg auf, der zurückzulegen ist, um den Gegenstand des Bedürfnisses zu erreichen. Die Theorie, das Bewußtsein ist lediglich die materielle Manifestation des Mangels an Materie.

Die Beziehung zwischen Theorie und Praxis ist in der Tatsache enthalten, daß die Theorie die im Augenblick nicht realisierbare Praxis ist.

Die Theorie ist nichts anderes als die Praxis der geschichtlichen Unzufriedenheit, d.h. ihren Ausdruckes

Wer sich mit irgendeiner Struktur identifiziert, hat Angst vor der Zeit. Die Identifizierung verhindert den Fluß der Zeit, die sie in einer strukturierten Erfahrungswelt einschließt. Die Identifizierung möchte die repetitive Reproduktion der Zeit.

Das falsche Bewußtsein ist die zeitliche Fortführung einer Konzeption, die ist und bleiben soll so wie sie ist. Im falschen Bewußtsein ist jede Möglichkeit einer Veränderung ausgeschlossen. Die Dialektik der Zeit erstarrt und es bleibt nur noch der Raum der Ideologie.

Bei dem Versuch, den dialektischen Aspekt der Zeit auszuschalten, verwandelt die Ideologie das Bedürfnis nach Wissen, Entdeckungen und Kreationen in eine Ablehnung der Entwicklung, in konservative Instinkte, entwickelt die Ideologie morbide Neigungen, die Angst vor den anderen, die Angst vor sich selbst. Die Zeit wird zum Raum erstarrter Konzeptionen. So lebt man in der Vergangenheit.

Die Revolution ist in Zeit und Raum lediglich ein Mittel, um unsere Fähigkeit zu befriedigen, die Dialektik zu leben. Wir weigern uns, uns den Mitteln unterzuordnen. Uns interessieren nur die radikalsten Ziele; an der Revolution interessiert uns nur die Befriedigung unserer Bedürfnisse.

Die Aktivität, die in erster Linie die zukünftige Revolution zum Ziel hat, entfremdet die Zukunft, denn sie schließt sie in die Utopie ein, und zugleich auch die Gegenwart, denn da sie eine utopische Revolution verfolgt, schließt sie die Augen vor der gegenwärtig möglichen Praxis.

Der Zukunft oder der Vergangenheit ideologisch verhaftet zu sein, entfremdet. Das gegenwärtige Handeln allein entspricht der vorhandenen materiellen Wirklichkeit; es gestattet allein durch dieses Erfassen der Wirklichkeit die Befreiung. Die Forderung, die Gegenwart zu leben, ist keine starre Forderung, sie beinhaltet ihre eigene Aufhebung: die Notwendigkeit gegenwärtiger Momente, die sich unaufhörlich erneuern.

Revolutionäres Handeln ist die Möglichkeit allen Handelns.

Die wahre Vorwegnahme besteht darin, heute zu leben, was man uns für morgen verspricht.

Die Revolution als Begriff eines Endzwecks nimmt heute die Konturen der Ideologie an. Alle sozialen Subjektivitäten müssen sich dieser in einer Zukunftsutopie erreichbaren Zielvorstellung unterordnen. Die Revolution als Endzweck hält die sozialen Individuen in strategischen Geboten gefangen, in einer gegenwärtigen und zukünftigen Spezialisierung.

Lediglich die in der Gegenwart für die Gegenwart praktizierte Aktivität ist revolutionär, sie findet ihre Rechtfertigung in dem von ihr selbst erzeugten Kontext. Nur das gegenwärtige Handeln befreit in dem Maße, wie es von einer direkten Entfremdung bestimmt wird und sie aufheben will. Die gegenwärtige Aktivität ermöglicht es, den Ideologen zu entkommen sowie den Entwicklungsgeboten der Produktivkräfte; das gegenwärtige Handeln findet seine Rechtfertigung in der Befriedigung, die es uns verschafft.

Soziales Nicht-Leben - individuelles Nicht-Leben.

Die "Kunst zu leben" bedeutet mangels Leben kunstlos leben.

Die "Kunst zu leben" ist das Leben der Toten, bedeutet sich unter Ausschluß jeder körperlichen und geistigen Aktion im Mangel einrichten, heißt das Risiko planen. Das Nicht-Leben der Bourgeoisie riecht nach Friedhof, denn es ist individuell und abgegrenzt. Das Nicht-Leben des Proletariats ist voller Hoffnung, es ist sozial. Das Proletariat kann sich verneinen, denn es hat kein Interesse an dieser Welt. Die Bourgeoisie kann sich nicht verneinen, denn ihre Interessen sind mit der Fortdauer der Vergangenheit verknüpft, sie ist dazu verdammt, sich selbst zu entfremden oder zu verschwinden.

Die Bourgeoisie hat die bestehende Ordnung des Alltagslebens nicht bewußt mit dem Ziel der Lüge, der gewollten und planmäßigen Repression eingerichtet. Die Bourgeoisie ist in ihren eigenen Augen perfekt und kennt keine Gegner. Die von der Bourgeoisie geschaffene Lebensordnung wird von den direkten und begrenzten Erfordernissen ihrer merkantilen Ideologie bestimmt. Die Bourgeoisie sieht nicht weiter als bis auf den Grund ihrer Konservendosen, und ihre Ordnung des Alltagslebens erweitert noch ihren Verfaulungsprozeß.

Die Bourgeoisie besitzt keinen bewußten Herrschaftswillen, sie nimmt nur den Platz ein, von dem sie glaubt, daß er ihr zusteht. Die Bourgeoisie ist lediglich ein wesentlicher Bestandteil der geschichtlichen Produktionsmittel, die ge-

schichtliche Produktionsverhältnisse zur Folge haben. Die Widersprüche der Bourgeoisie sind in der Tat nichts anderes als die Widersprüche der Geschichte in einem isolierten Moment ihrer Entwicklung. Doch weder kann die Geschichte abgetrennt werden, noch kann sie mit sich selbst im Widerspruch stehen.

Die GESCHICHTE ist die Gleichgewichtstendenz zwischen Entfremdung und Entfremdungsauflösung. Wenn eine geschichtliche Periode die Zeichen einer zum Stillstand gekommenen Geschichte trägt, akkumuliert diese "ideologische" Geschichtsperiode dennoch alle Möglichkeiten ihrer Aufhebung.

Die Widersprüche der Bourgeoisie bleiben außerhalb des Begreifens der geschichtlichen Entfremdung und der Entfremdungsauflösung unbegriffen. Die sozialen Verhältnisse sind nicht die, die die Menschen haben wollen, sondern die, die geschichtlich möglich sind.

Zwar ist der Übergang von einem Gesellschaftssystem zum anderen mit der Anhäufung geschichtlicher Widersprüche verknüpft, die in sich selbst ihre eigenen Möglichkeiten der Aufhebung entwickeln, zwar verlangt die Revolution das Zusammentreffen bestimmter Voraussetzungen, die revolutionäre

Aktivität aber ist immer möglich. Diese Aktivität entsteht in der alten Gesellschaft. Das revolutionäre Handeln ist entfremdungsauflösend in einer entfremdeten Zeit.

Die Frage der geschichtlichen Revolution ist keine Frage bloßer Klassenverhältnisse, denn diese Verhältnisse werden ihrerseits von den Produktionsverhältnissen bestimmt. Die geschichtliche Revolution hängt von der höchsten Entwicklung der Produktivkräfte in einer gegebenen Gesellschaft ab, die an einem gewissen Punkt ihrer Entwicklung den Zwekken derer entgegenlaufen können, die sie geschaffen haben, um der Befreiung derer zu dienen, die ihre Sklaven waren. Die Produktivkräfte können sich leicht gegen die Zauberlehrlinge wenden, die sich als Endzweck der Geschichte sehen.

Wird die Repression in einer Gesellschaft vom Mangel an Produktion und Konsumgegenständen bestimmt, so werden gewöhnlich die Konflikte von der Position bestimmt, die die Individuen im Rahmen von Produktion und Konsum einnehmen. Wenn Produktion und Konsum von Gegenständen aber das Stadium des Überflusses erreichen, wenn die erzwungene Anstrengung, die Arbeit, überflüssig wird, wenn sich die Repression nicht einmal mehr geschichtlich rechtfertigen kann, sondern einer inneren Logik gehorcht, die die generische Wirklichkeit der Art negiert, dann wird es genauso lächerlich und schädlich, die Konflikte auf diesen Rahmen zu begrenzen, wie den Rahmen überhaupt aufrechtzuerhalten. Gerade das aber tun die Parteien der "Linken" in unseren Ländern.

Die Konflikte begrenzen sich in unserer Zeit in den am stärksten wie in den am schwächsten industrialisierten Ländern nicht mehr auf die Bedingungen von Arbeit und Konsum, sondern erstrecken sich auf die Kritik von Arbeit und Konsum; Natur und Lebewesen werden vom Krebs der Wirtschaftsentwicklung bedroht. In einer Zeit des Überflusses dürfen die Konflikte nicht mehr auf dem Überleben, sie müssen auf der Verwirklichung des Lebens beruhen.

In der Sicht des Kapitalisten ist das Proletariat keine konkurrierende Klasse, sondern einfach nur eine Ware genau wie Maschinen und Rohstoffe. Für die Kapitalisten gibt es Konkurrenz nur untereinander. Sie sind die neuen Ritter: die Börse ist ihr Turnierplatz. In ihren Augen gibt es weder eine herrschende noch eine beherrschte Klasse, sondern nur eine einzige Klasse, die über die Produktion herrscht.

Wenn man die Herrschaft des Proletariats der Herrschaft der Bourgeoisie entgegensetzt, übersieht man das Werden des Proletariats, das seine eigene Auflösung ist. Jede Herrschaft setzt den Mangel voraus und die ökonomische Trennung zwischen den Individuen. Die Diktatur des Proletariats ist Klassendiktatur, ist immer noch Herrschaft der Bourgeoisie, auch wenn andere Leute die Zügel in der Hand halten wie in "kommunistisch" genannten Ländern. Eine "reine" Diktatur des Proletariats kann nur zur Selbstverwaltung des eigenen Elends führen, zu Sklaven ohne Herren.

STREIKENDE, SEIEN WIR GRAUSAM

> Die Arbeiter sind so schon seit ein paar Jahren auf der letzten Stufe der alten Zivilisation angekommen, sie protestieren durch eine reißende Zunahme von Verbrechen, Räubereien und Morden gegen die alte soziale Organisation. Die Straßen sind bei Abend sehr unsicher, die Bourgeoisie wird geprügelt und mit Messern gestochen und beraubt.
>
> Engels an Marx, Briefwechsel (Anfang Oktober 1844).

Die Tatsache, daß es zwei Klassen gibt, bedeutet nicht notwendig, daß eine von ihnen revolutionär ist.

Die Frage, ob das Proletariat revolutionär ist, ist keine Frage der Theorie, sondern eine praktische Frage. In der Praxis muß das Proletariat die Wirklichkeit und Macht, Diesseitigkeit seiner Fähigkeit die Welt zu leben beweisen. In der Praxis allerdings hat das Proletariat bisher noch nichts bewiesen, es sei denn, daß es manchmal zur Gewalt fähig ist. Aber das haben andere Klassen auch getan (Sklaven, Leibeigene, Bürger, Bauern...).

Bis jetzt ist es der Praxis des Proletariats nicht gelungen, über den Rahmen der aufgezwungenen sozialen Praxis hinauszugehen. Viel zu lange ist seine Devise gewesen: die Arbeit oder der Tod.

Bis jetzt standen die revolutionären Momente stets unter dem Zeichen der hysterischen Revolte. Diese Momente sind ohne wirklichen praktischen Inhalt. Die hysterische Revolte dient als abstrakte Vermittlung einer enttäuschten Masse, die sich angesichts einer geschichtlichen Situation des Mangels ein letztes Mal ohnmächtig aufbäumt.

Was am Bewußtsein des Proletariats am positivsten ist, ist der Teil, der unbewußt bleibt.

Die radikale Tendenz des Proletariats muß eine praktische Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse im Warensystem und in den organisierten Ideologien vornehmen. Das Proletariat muß die Kritik seiner Existenz als objektive Klasse vornehmen.

Jetzt ist es den Proletariern möglich, sich in der Produktion und in den politischen Apparaten zu desorganisieren.

Das Proletariat ist lediglich die Hilfskraft einer unzulänglichen Technologie.

Es handelt sich nicht darum, das Proletariat in einer Partei zu organisieren, wie es die Bolschewisten wollen, es muß sich vielmehr als Klasse konstituieren. Jede Neugruppierung von Arbeitern ist nicht als revolutionäre Partei der Avantgarde, sondern als Ausdruck einer sozialen Tendenz des Proletariats zu sehen.

Die Aktionsmöglichkeiten dieser Arbeiter hängen von objektiven Bedingungen (vom Stand der Produktivkräfte) und von subjektiven Bedingungen (vom Wunsch, die eigenen Angelegenheiten selbst zu regeln) ab.

Wie sich die Arbeiter für ihre Praxis strukturieren, hängt von den oben genannten Bedingungen ab.

Während die Strukturen der bolschewistischen Apparate in ihrer Avantgardeideologie erstarrt sind (die Organisation bleibt dieselbe, ob sie nun aus zehn oder aus hundert Mitgliedern besteht), sind die Strukturen, die sich die Arbeiter geben, beweglich, sie wechseln in Funktion der Bedürfnisse, die es zu befriedigen gilt. Die Organisation der Arbeiter ist bloßes Instrument ohne ideologische Rechtfertigung, die Arbeiter organisieren sich nicht, um politisch zu arbeiten, sondern um zu leben.

Bis jetzt waren die Klassenkämpfe immer vom Mangel, von der Notwendigkeit beeinflußt und dementsprechend wurden in den Kämpfen politische und ökonomische Forderungen erhoben. Die Kämpfe wurden beherrscht von der Ideologie der Macht (von der herrschenden Klasse) und von der Macht der Ideologie (von den Parteien und Gewerkschaften). Diese Kämpfe beruhten auf der Notwendigkeit und waren zweifelhafter Natur, denn immer dann, wenn der aufgezwungene Anlaß wegfiel (im besten Fall durch Erfüllung der Forderung), waren die Arbeiter von neuem der Arbeit und der Konkurrenz ausgeliefert.

Der relative Überfluß, der heute in den technisch am weitesten entwickelten Ländern erreicht ist, muß den Inhalt der Kämpfe verändern. Der Kampf um die Notwendigkeit weicht der Notwendigkeit des Kampfes. Wozu dienen künftig die ökonomischen Kämpfe für den Konsum, den Komfort? In den Lagern der Großkonzerne ist alles bereits vorhanden. Nur die aufgezwungenen sozialen Strukturen verbieten es uns, daraus Nutzen zu ziehen. Die Kämpfe des 19. Jahrhunderts, die Beschleunigungsfaktoren für die Entwicklung der Bourgeoisie waren (die Zeit des Radikalreformismus), verschwinden gegenwärtig in dem See der spektakulären Ware, ohne auch nur ein paar Blasen an der Oberfläche zurückzulassen.

Das einzige dem Kampf des Proletariats gesteckte Ziel ist der Kampf um die Totalität, der über die Vernichtung der bruchstückhaften Natur der geteilten Herrschaft führt. Der Kampf des Proletariats muß ein entmystifizierender Kampf sein, eine radikale Kritik aller repressiven Augenblicke des aufgezwungenen Alltagslebens, die Negation der Macht in allen Formen des Zwanges.

Genossen, nach der Stadt- und der Landguerilla beginnt jetzt die Guerilla des Alltagslebens. Dieser Kampf erlaubt keinerlei erstarrte Strukturen, ein ungeheurer Lebenswunsch, der sich den Soziologen entzieht, erfaßt den Planeten. Die Repression steht dieser Bewegung machtlos gegenüber, denn sie entzieht sich der Einordnung durch die Polizei.

Diese Kampfform verlangt, daß sich jeder Proletarier der Spielregeln (der bürgerlichen Gesellschaft) bewußt ist sowie der Mittel, sie zu umgehen (der Befreiung).

Viel zu lange schon hat man uns mit der 40-Stunden-Woche und der Volksfront zu ködern versucht.

Ich möchte ich selbst werden können, heraus aus den Mauern, die die Proletarier umschließen. Ich möchte meine

Subjektivität in einer Klasse zum Ausdruck bringen, die einige der Planung unterwerfen wollen. Diese Subjektivität, die einige in der Enge der Ideologie ersticken wollen, eines dem Messias gleichen einzigen Proletariats, treibt mich dazu, meinen Arbeitsplatz zu verlassen, wo man mich gefangenhält und wo alle wollen, daß ich bleiben soll.

DIE SUBJEKTIVITÄT IST ZUMINDEST PROLETARISCH ODER NICHTS.

DIE FORDERUNG "ARBEITET NIE" IST IN DEN FABRIKEN ANGEBRACHT, NIRGENDWO SONST.

Statt an das politische Bewußtsein des Proletariats zu appellieren, muß man sich vielmehr klar vor Augen halten, daß das Proletariat die Klasse ist, die durch ihre soziale und menschliche Praxis die Politik abschafft. Das Proletariat fordert nicht die Verwirklichung ideologischer Konzepte, sondern ihre Abschaffung.

Die Praxis des Proletariats ist diejenige, die durch die direkte Verwirklichung des Gattungslebens die ideologischen Vermittlungen vernichtet. Die Praxis des Proletariats strebt die Vernichtung aller bestehenden Antagonismen an (Arbeitsteilung, Konkurrenz, Fetischismus). Das Proletariat verwirklicht, indem es sich verwirklicht, nicht nur sich selbst, es verwirklicht den MENSCHEN im allgemeinen in dem Maße, wie es die Konflikte über den Rahmen der Klassen und Arbeitsteilung hinaus ausdehnt.

Es handelt sich nicht darum, daß sich das Proletariat als Klasse verwirklicht, sondern als das Werden der menschlichen Art, es kann sich nur verwirklichen, indem es sich aufhebt. Deshalb kann seine geschichtliche Aufgabe nur Kritik sein, Kritik der Klassengesellschaft, Kritik seiner selbst als Klasse.

Jede positive Rolle (Versuch, die aufgezwungenen Widersprüche im Rahmen dieses Zwanges selbst zu lösen), die das Proletariat akzeptiert, kann nur seine Entfremdung verstärken.

Ist das Proletariat geschichtlich revolutionär?

Proletarier aller Länder, begeben wir uns in unsere eigenen Tiefen hinab, und bleiben wir dort.

Ihr heruntergekommenen Gewerkschaftler wollt nichts anderes als uns an der Wettbewerbsgesellschaft beteiligen. Als "ARBEITER". Wir sind eure Existenzberechtigung. Ihr kennt nur quantitative Forderungen und arrangiert euch mit der Macht, damit sie ihren Interessen nicht schaden. Eure Forderungen bleiben stets im sozialen und produktiven Rahmen der Bourgeoisie. Eure Bemühung um "Realismus" geht uns einen Scheißdreck an, eure Auffassung vom Glück ist nicht die unsrige. Ihr meßt unser Glück an der Zahl der Haushaltsgeräte, die wir besitzen. Eure Forderungen basieren auf einer Kultur, die uns fremd ist.

Für die Bourgeoisie wächst, obwohl wir Faulpelze sind, die Produktion unaufhörlich; für euch ist unsere Kaufkraft ständig bedroht. Dieser Widerspruch besteht nur scheinbar, denn im übrigen seid ihr gleichfalls der Meinung, daß wir immer mehr produzieren und konsumieren sollen. Ihr appelliert nur in dem Maße an die "Würde des Arbeiters", wie ihr eines Tages die neuen Herren zu sein hofft. Ihr glaubt uns das Maul stopfen zu können, wenn ihr für uns Lohnerhöhungen und bessere Arbeitsbedingungen aushandelt. Wie könnt ihr annehmen, daß auf diese Weise auch nur irgendeine Lösung gefunden werden kann, wo doch dieselben beschränkten Konzeptionen das gefährdete Geschick unseres Planeten bestimmen. Uns ist die Fabrik, an die ihr uns durch eure verständnisvollen Forderungen (Altersversorgung, Mitbestimmung, sozialer Aufstieg) ketten wollt, zum Kotzen. Eure Verantwortlichkeit soll über unsere Unverantwortlichkeit hinwegtäuschen. Ihr wollt den Unternehmern gegenüber eure Würde bewahren, ihr überschlagt euch bei der Bekundung eures guten Willens in der Hoffnung, unsere Böswilligkeit zu verbergen. Aber eure

Mühe ist umsonst. Einige von uns können sehr schnell einen Boß oder eine Führungskraft in ihre Gewalt bringen. Ihr nehmt den Mund voll von reformistischen Plänen, aber ihr verlängert in Wahrheit nur den Schlagstock der Bourgeoisie.

Niemals erwähnt ihr auch nur die Möglichkeiten neuer Produktivkräfte. Für euch gibt es die Automation nur als Ursache von Arbeitslosigkeit und als Utopie. Und am unangenehmsten ist euch zweifellos die Tatsache, daß die Automation euch ebenso in Frage stellt wie die Bourgeoisie in dem Maße nämlich, wie sie die Arbeit selbst in Frage stellt. Was wird aus den Gewerkschaften und "Arbeiter"parteien, wenn es keine Arbeiter mehr gibt? Für höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen kämpfen, aber bloß nicht an die Abschaffung der Arbeit denken!

GEGEN DIE OBERSTEN FAMILIEN UND DIE ZEHNTAUSEND FUNKTIONÄRE

Wenn (jemand) also nicht selber arbeitet, lebt er von fremder Arbeit, und eignet sich auch seine Kultur auf Kosten fremder Arbeit an.

Karl Marx, Kritik des Gothaer Programms.

In der Gewißheit zu siegen ergreife ich die Peitsche der Entrüstung und der gespannten Konzentration, und standhaft erwarte ich diese Ungeheuer, als ihr auserseh ener Dompteur.

Lautréamont, Dichtungen.

Wenn man die wirtschaftliche Konkurrenz zwischen den Arbeitern, den Bourgeois, den Klassen mit Hilfe der Planung beseitigt, hat man dadurch noch nicht die gesellschaftliche Konkurrenz zwischen den Individuen abgeschafft. Auch eine geplante Wirtschaft trennt die Individuen, wenn sie nicht die Arbeitsteilung aufhebt. In einer auf Arbeitsteilung beruhenden Planwirtschaft ist Konkurrenz noch in dem Maße vorhanden, wie die Individuen einen priviligierten Platz in der Hierarchie der Aufgabenteilung anstreben.

EIN GEWERKSCHAFTSDELEGIERTER GEHT DURCH DIE WERKSTATT.

GEPLANTER { KAPITALISMUS / SOZIALISMUS

In diesem Rahmen geht es nicht mehr um den Klassenkampf, der auf Mangel und Konkurrenz beruht, und den die Menschen führen, um sich davon zu befreien. Auf ihrer letzten Entwicklungsstufe isoliert die geplante Sozialisierung das Individuum in der Teilnahme am allen gemeinsamen Ziel. Wir haben dann keine Klassengesellschaft mehr, sondern eine funktionelle Hierarchie von "Intelligenz" und "Wissen". Die Teilnahme des einzelnen wird nicht mehr von seiner sozialen Herkunft bestimmt, sondern von der Rolle, die er in der Hierarchie zu spielen vermag, jeder befindet sich an seinem LOGISCHEN Platz, entsprechend seiner funktionellen Fähigkeiten, ein Steinchen in der Pyramide des "Wissens" zu sein. Die Privilegien oder Repressionen sind nicht mehr Folge der Klassenzugehörigkeit, sie sind nicht mehr von der Übertragung göttlichen Rechts oder der Erbschaft des Kapitals abhängig, sie sind vielmehr Funktion "wissenschaftlicher" Kriterien: des Intelligenzquotienten. Nicht mehr die Fähigkeit zum Konsum von Gegenständen kennzeichnet die Unterschiede zwischen den Individuen, sondern die Fähigkeit, Macht zu konsumieren: immer intelligenter zu werden.

Aber auch in einer solchen Gesellschaft sind es die Produktionsmittel, auf denen die Hierarchie basiert und die den einzelnen als Wertmesser dienen.

EIN BETRIEBSRATSDELEGIERTER GEHT DURCH DIE WERKSTATT.

Begrenzte Produktionsmittel, die die Arbeitsteilung und als Folge die Entfremdung verlangen, können vertausendfacht werden, und erzeugen dennoch dieselben, vertausendfachten Widersprüche. Durch die Herstellung unbegrenzter

Mengen begrenzter Maschinen, lassen sich nicht die Produktionsverhältnisse verändern, sondern nur ihre inneren Widersprüche vermehren. Allein die technologische Entwicklung der Produktionsmittel gestattet neue Produktionsverhältnisse, nicht durch eine quantitative Vervielfachung der Widersprüche, sondern durch ihre qualitative Veränderung.

ZWEI GEWERKSCHAFTSDELEGIERTE GEHEN DURCH DIE WERKSTATT.

Es ist tröstlich festzustellen, daß die Gesellschaftssysteme, die auf der Basis der Teilung einander gefolgt sind, auch nur auf dieser beschränkten Basis mit beschränkter Intelligenz Probleme stellen und lösen konnten. Anders ausgedrückt, sie lösen nichts, denn sie sind sich selbst der Endzweck, in ihren Augen entscheiden allein ihre beschränkten Teilinteressen. Doch stets findet sich eine Kraft, die weniger teilweise, weniger beschränkte Interessen verfolgt und sich momentan vereint, um sie lebendig oder tot zu begraben.

ZWEI BETRIEBSRATSDELEGIERTE GEHEN DURCH DIE WERKSTATT.

Wenn man die Arbeit als biologisches Bedürfnis sieht, dann ist klar, daß derjenige, dem seine Arbeit und deren Früchte genommen wurden, und der folglich in seinem Wesen entfremdet ist, ein Potential der Revolte besitzen kann, das ihn dazu bringen mag, sich wieder zurückzuerobern, was ihm genommen wurde.

Wenn man jedoch sieht, daß die Arbeit bei den Menschen ebensowenig ein biologisches Bedürfnis wie bei den Tieren ist, sondern eine momentane Notwendigkeit, um eine Knappheit zu überleben, dann besteht die Entfremdung nicht im Entzug der Arbeit und ihrer Früchte, sondern in der Tatsache, daß aufgrund einer ungenügend kontrollierten Natur ein Zwang zur Arbeit besteht. Die Geschichte erscheint nicht als Geschichte von Klassenkämpfen, sondern als ständige Suche nach einer Befriedigung der Bedürfnisse und nach einer Verbesserung der Techniken.

Keiner Klasse ist ein revolutionäres Potential eigentümlich, auch nicht der Arbeiterklasse. Die Klassenverhältnisse sind nicht Ausdruck menschlichen Wollens, sondern Ausdruck der geschichtlichen Möglichkeiten. DIE KLASSENVERHÄLTNISSE SIND LEDIGLICH DIE VON DEN VORHANDENEN PRODUKTIONSMITTELN BESTIMMTEN PRODUKTIONSVERHÄLTNISSE, und daran können die voluntaristischen Ideologien gar nichts ändern.

Das Proletariat ist nicht der Hauptwiderspruch des Kapitalismus, sondern einer der beiden untrennbaren Faktoren der Aufhebung der natürlichen Entfremdung: des Mangels einerseits und andererseits der Möglichkeiten, ihm zu entgehen. Die Klassengegensätze in der bürgerlichen Industriegesellschaft sind lediglich Kämpfe im Rahmen einer egalitären Beteiligung an dieser Gesellschaft, aber nicht ihre Aufhebung. Die Arbeiter sollen Bourgeois werden! Mehr oder weniger ist das die Forderung der Arbeiterorganisationen. Diese moralistische Utopie berücksichtigt in keiner Weise die Realität der Arbeitsteilung und der Ungleichheiten, die sich zwangsläufig aus ihr ergeben. Doch zum Unglück der Utopisten hat die Moral keine Geschichte, hat sie keine Entwicklung.

Weder ist der Mensch revolutionär, noch sind es die Produktionsmittel, die außerhalb von ihm existieren. Revolutionär kann nur die Beziehung zwischen den Menschen sein und die Modifizierung der Techniken in einem Moment ihrer gemeinsamen Geschichte. Das Proletariat ist nicht dem Wesen nach revolutionär, aber kann es geschichtlich werden, je nachdem, ob die Bourgeoisie die Technologie entwickelt hat oder nicht, und ob es selbst fähig ist oder nicht, bei dem Einsatz dieser Technologie zu intervenieren oder nicht.

In einer funktionell-technokratischen Gesellschaft, die sich seit einigen Jahren von der Prämisse der Automation aus entwickelt, erreicht die Arbeit die letzte Stufe der Teilung und Vereinfachung. Die Arbeitsteilung bestimmt nicht mehr eine Klassenstruktur, sondern eine Teilung in funktionelle Individuen, die die linken Bürokraten am eifrigsten verteidigen: "Die einfachen Arbeiter können nicht die gleiche Intelligenz besitzen wie die Ingenieure, es ist deshalb ganz normal, daß sie auch nicht die gleichen Rechte haben". Normal ist, daß die linken Bürokraten den Schichten der "Ingenieure und Techniker der Industrie" schmeicheln, die sich in ihrer Intelligenz "frustriert" fühlen, und es ist ebenso normal, daß sich diese Leute mehr und mehr in den von den Linksbürokraten vorgeschlagenen Strukturen erkennen. Die Arbeiterbewegung, die in ihrer Jugend erklärt hat, "daß der Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse kein Kampf für Klassenvorrechte und Monopole ist, sondern für gleiche Rechte und Pflichten und für die Vernichtung aller Klassenherrschaft" (Präambel der I. Internationale) sieht sich auf eine recht traurige Realität in einer Zeit zurückgeworfen, in der die Bürokraten die berufsständischen Interessen der am besten gestellten Schichten verteidigen.

In dieser Gesellschaft funktioneller Logik erreicht die Arbeit ihren letzten Ausdruck physischer Aktivität, sie reduziert sich auf eine passive Rolle der Anwesenheit, der

Wahrnehmung, der Überwachung. In dem Rahmen dieser neuen Produktionsmittel verwandeln sich die Klassenverhältnisse in individuelle hierarchische Verhältnisse. Auf dieser Entwicklungsstufe der Produktivkräfte wird das Ende der geteilten Arbeit vorstellbar und ein neues Realitätsprinzip wird realisierbar, nicht weil eine Gruppe von Menschen der Früchte ihrer Arbeit beraubt ist, sondern weil für die überwiegende Mehrheit der Menschen die Arbeit irreal wird.

ZWEI GEWERKSCHAFTSDELEGIERTE DISKUTIEREN MITTEN IN DER WERKSTATT.

Die Revolution ist nur in einem geschichtlichen Kontext möglich, die den Menschen eine neue Materialität ihres Wissens erlaubt. Die Revolutionen, die im Willen wurzeln, können die Menschen auch nur zu Objekten des Willens machen. Der Wille ist der materielle Ausdruck der geschichtlichen Ohnmacht.

Die Zeit der Warenproduktion ist letztlich nur der Raum des Konsums. Die für die Produktion der lebensnotwendigen Gegenstände benötigte Zeit ist von der Zeit verschieden, die für den Konsum dieser Gegenstände gebraucht wird. Herstellung und Nutzung des Gegenstandes sind getrennt.

EINE GRUPPE BETRIEBSRATSDELEGIERTER FÜHRT EINE GRUPPE ENGLISCHER GEWERKSCHAFTSDELEGIERTER DURCH DEN BETRIEB.

Proletariat und Bourgeoisie sind die beiden notwendigen Elemente der derzeitigen Produktionsverhältnisse, das eine ist der Kopf, das andere sind die Beine, aber es läßt sich schwer sagen, was nun was ist.
Bis heute sind die Versuche der Arbeiter an der unüberwindlichen Notwendigkeit der Arbeit gescheitert, was zu einer egalitaristischen Konzeption der Arbeit und der Misere aller geführt hat. Die bürgerliche Konzeption der Ökonomie bleibt weiterhin der Bezugsrahmen der verschiedenen Linksbürokraten, die ihr Interesse in der Aufrechterhaltung der Arbeit als Notwendigkeit sehen.

FÜNF GEWERKSCHAFTSDELEGIERTE GEHEN ZU EINER BESPRECHUNG.

In der Warengesellschaft ist der einzelne immer nur Objekt nie Subjekt. Das Individuum wird in dem Maße verleugnet, in dem die menschlichen Beziehungen durch Waren vermittelt werden.

Die natürlichsten menschlichen Verhaltensweisen wie Aggressivität, Liebe, Erotik... werden von Strukturen geregelt, von den Gesetzen der Ökonomie, sie werden gekauft und verkauft. Die tiefsten menschlichen Bedürfnisse entgleiten der Kontrolle der Menschen, die sich den Richtern, Polizisten und Krämern beugen müssen.

Die Kultur, Kunst, Politik, Ökonomie, die Ideologien im allgemeinen dienen lediglich dazu, die Zwecke der Warengesellschaft zu verschleiern: nämlich zur Produktion und zum Konsum anzuhalten. In dieser Gesellschaft ist der Konsum zugleich das Ziel und das Mittel der menschlichen Beziehungen.

DREI BETRIEBSRATSDELEGIERTE KOMMEN VON EINER SITZUNG.

In der Warengesellschaft bedeutet der Gegenstand nicht die Möglichkeit der Bedürfnisbefriedigung, er ist ein Ziel an sich: KONSUMIEREN. Die Ware isoliert die Individuen beim Konsumieren, man konsumiert allein oder in der Familie, die der sicherste Garant der Warengesellschaft ist.

Der Überfluß zwingt die Krämer an der Macht dazu, ihre Methoden zu vervollkommnen; in ihren Augen konsumiert man nur dann richtig, wenn der Gegenstand selten ist. Die Warengesellschaft verbreitet die Ideologie der Seltenheit in einer Welt, die zum Supermarkt und zum Müllplatz gemacht worden ist. Uns soll auch noch beim Anblick von Plastik und Chrom das Wasser auf der Zunge zusammenlaufen, es gibt immer ein unterschiedliches Modell der Geschirrspülmaschine, das Ihrer Persönlichkeit entspricht.

Der Mensch, Gegenstand seiner Einsamkeit, tröstet sich in der Einsamkeit seiner Gegenstände. Durch die Personalisierung des Konsums verewigt die Warengesellschaft die Trennung.

EIN BETRIEBSRATSDELEGIERTER UND EIN GEWERKSCHAFTSDELEGIERTER DISKUTIEREN SEIT ZWEI STUNDEN.

Die Knappheit führt zur egoistischen Einsamkeit und die egoistische Einsamkeit verlangt die Kompensation durch den Gegenstand, damit ist der Kreis geschlossen. Die Warengesellschaft bemüht sich, Gegenstände zu produzieren, die ausschließlich zur Kompensierung der Einsamkeit be-

stimmt sind: die Erschöpfung vom Samstagabend genügt nicht mehr. Wir befinden uns in der Zeit der elektrischen Vibromassage: Vibromassage des tragbaren Fernsehgeräts, Vibromassage des Sportwagens, Vibromassage des Kinosessels...

Wagen, Fernsehen, Lotto... sind die kollektiven Einsamkeiten des Proletariats im besonderen und aller Klassen im allgemeinen.

EIN BETRIEBSRATSDELEGIERTER VERLÄSST DEN BETRIEB, UM AN EINEM EINWÖCHIGEN GEWERKSCHAFTSSEMINAR TEILZUNEHMEN.

Die Gegenstände wurden sublimiert, weil sie selten waren und ihr Besitz ungewiß, die Gegenstände wurden sublimiert, weil sie affektive Beziehungen einschlossen. Mit dem materiellen Überfluß und dem Reichtum menschlicher Beziehungen, die möglich werden, wird die Sublimierung unnötig. Um das zu verhindern, versuchen die Krämer von rechts und links die Erpressung mit der Sicherheit: "Ihr werdet Euren Arbeitsplatz verlieren und arbeitslos werden. Werdet Ihr Eure Rente mit 65 oder mit 60 bekommen? Seid Ihr gegen Überschwemmungen, Feuer, Leben versichert?"

Inmitten von Bergen unnützer gadgets erfinden die Krämer die Angst, Furcht, Unsicherheit neu, damit wir sie bereitwilliger produzieren und konsumieren.

FÜNFZEHN DELEGIERTE TAGEN SEIT DREI TAGEN.

Die Warengesellschaft verwandelt die Zeit in Raumeinheiten, um ihre Ware absetzen zu können. Hier haben wir den sozialen Konsum des Warenraums durch die Benutzung des sozialen Raums durch die Ware.

Der Arbeiter zählt nur als technologische Hilfskraft einer ungenügend entwickelten Industrie. Der Industrielle möchte nicht mehr, sondern weniger Arbeiter haben als sein Konkurrent. Ihm geht es um immer leistungsfähigere, immer perfektioniertere Maschinen. Im Rahmen der industriellen Konkurrenz schafft, erhöht nicht der Arbeiter den Wert der Ware, denn er wird stets nach einem gleichbleibenden Satz für die maximale Verwendung seiner Arbeit bezahlt. Die Wertsteigerung wird durch den Einsatz neuer, schnellerer Maschinen bewirkt, die zugleich den Vorteil haben, den Arbeiter zu ersetzen. Das dynamische Prinzip der bürgerli-

chen Gesellschaft ist nicht der Klassenkampf, sondern der Konkurrenzkampf der Bourgeois untereinander. Wer nicht zur herrschenden Klasse gehört, soll in den großen Prinzipien der Demokratie, des Privatinteresses, des Produktionsinteresses... aufgehen, wobei als selbstverständlich angenommen wird, daß jeder einzelne, falls er nur mutig, ökonomisch und intelligent ist, selbst zum Kapitalisten aufsteigen kann.

Die Arbeiter werden lediglich als Hilfskraft der Technologie betrachtet, solange die Technologie selbst ungenügend entwickelt ist. In den Augen der Bourgeois bilden die Arbeiter keine Klasse, sie sind bloße Waren, Kapital wie Maschinen, Rohstoffe, Energie.

FÜNFZEHN DELEGIERTE TAGEN SEIT VIER TAGEN.

Der Kapitalist will nicht den Wert der Ware erhöhen, Mehrwert schaffen, sondern den Markt mit konkurrierenden Produkten überschwemmen. Je größer die Stückzahl der Ware ist und je geringer die für ihre Herstellung benötigte Zeit und lebendige Arbeit ist, um so konkurrenzfähiger ist diese Ware. Nicht der (begrenzte) lebendige Mehrwert, sondern der (unbegrenzte) technologische Mehrwert begründet den Konkurrenzwert der Ware.

EIN GEWERKSCHAFTSDELEGIERTER GEHT DURCH DIE WERKSTATT MIT EINER AKTE UNTER DEM ARM.

Wenn ein Industrieller nicht die am weitesten entwickelte Technologie für seine Warenproduktion benutzt, dann wird er vergebens die Zahl seiner Arbeiter verdoppeln, sie, falls möglich, noch schneller arbeiten lassen, in alte Maschinen investieren; er wird der Konkurrenz besser ausgerüsteter Gegner erliegen. Der Wert seiner Waren wird von einem überholten Produktionsverfahren bestimmt werden, das ihn ruinieren wird, weil es entweder einen nicht konkurrenzfähigen Preis verlangt oder einen Preis, der nicht seinen Produktionsinstrumenten entspricht. Das Ziel der Kapitalisten ist nicht die Ausbeutung der Arbeiter, die lediglich eine Folge des Systems ist, das wir nicht dadurch beseitigen, daß wir unser Unglück beklagen. Wir müssen uns für die entwickeltsten Techniken einsetzen und all ihre Einsatzmöglichkeiten fordern. Es ist weitaus wirksamer, wenn die Arbeiter die technologische und nicht die politische Macht zu ihrer Sache machen. Die politische Macht bedeutet nur die Neuordnung unserer miserablen Lage. Die

technologische Macht bedeutet die Möglichkeit einer Aufhebung unseres Elends.

FORDERN WIR DIE AUTOMATION UND MIT IHR DAS ENDE DER ARBEIT.

Die Linksbürokraten, die die politische Macht fordern, sind wie alte Kapitalisten mit alten Maschinen. Die Technik in den Händen des Proletariats bedeutet die Aufhebung politischer und ökonomischer Kategorien.

Das Ziel des Kapitalisten ist die Verbesserung des festen Kapitals, das mit der wissenschaftlichen Entwicklung immer variabler wird, nicht die Verbesserung des lebendigen und variablen Kapitals, das immer fester wird in einer Zeit, wo jeder Arbeitsplatz immer stärker geplant und von der Maschine abhängig wird.

Solange mit primitiven Techniken produziert wird, ist es ganz normal, daß die lebendige Arbeit bestimmend ist, denn die Maschine wird weitgehend durch den Arbeiter ersetzt, mit der Automation aber unterstützt die menschliche Arbeit nur noch die Maschine, eine häufig genug entbehrliche Funktion, die die Unternehmer nur aufrechterhalten, um die Arbeitslosigkeit zu vermeiden.

EIN GEWERKSCHAFTSDELEGIERTER KANN AUCH BETRIEBSRATSDELEGIERTER SEIN. ER KANN DADURCH DIE DELEGATIONSSTUNDEN DER BEIDEN FUNKTIONEN KUMULIEREN.

Der Arbeiter wird unabhängig von den eingesetzten Produktionsmitteln immer nach dem "wirklichen" Wert seiner Arbeit für einen konstanten Energieaufwand bezahlt (der dem Arbeiter gezahlte Lohn entspricht der Summe, die notwendig ist, um ihn unter gegebenen Bedingungen am Leben zu erhalten). Für den Kapitalisten ist der Lohnanteil relativ konstant, bedeutende Unterschiede entstehen erst durch die Maschinen, die der Arbeiter bedient. Die relative Konstantheit des Lohns kann für den Arbeiter tragisch sein, hat jedoch kaum Auswirkungen auf die inneren Widersprüche des Kapitalismus.

Das Interesse des Kapitalisten liegt deshalb in der Verbesserung der Maschinen, die in derselben Zeit mehr Waren produzieren und zugleich die in den Waren enthaltene Menge lebendiger Arbeit verringern.

EIN GEWERKSCHAFTSDELEGIERTER KOMMT SOEBEN VON EINER VERTRAUENSLEUTEVERSAMMLUNG UND GEHT GLEICH WIEDER ZU EINER SITZUNG DES BETRIEBSRATS.

Die revolutionäre Kapazität einer Klasse hängt von den geschichtlichen Ressourcen ab, die die gegnerische Klasse entwickelt hat. Die kommunistische Revolution ist keine moralische Revolution, die sich auf religiöse Begriffe der Gleichheit, Einigkeit, Freiheit, Wahrheit... stützt. Die kommunistische Revolution ist durch den Gegenstand bedingt, den sie sich aneignet: die industrielle Warengesellschaft.

AN DIESEM FREITAGNACHMITTAG WERDEN SICH DIE DELEGIERTEN VERSAMMELN, UM IN RUHE ZU VERDAUEN.

In den bürgerlichen Gesellschaften verringert sich zusehends der Anteil produktiver Arbeit zugunsten oberflächlicher tertiärer Produktionen. Wo im 19. Jahrhundert 100 Arbeiter gebraucht wurden, sind heute noch 20 oder 30 nötig; die 70 oder 80 übrigen werden mit mehr oder weniger flüchtigen Arbeiten beschäftigt. Seit langem schon wird die Produktion von Kriterien bestimmt, die sich ihrer eigenen Rationalität entziehen, von ökonomisch-religiösen Gesetzen einer ökonomischen Warengottheit, deren Hauptgebote sind: produzieren um zu produzieren, konsumieren um zu konsumieren.

Die Großindustrie, die schon durch die Instrumente, über welche sie verfügt, gezwungen ist, in beständig größerem Maße zu produzieren, kann sich nicht mehr mit der Befriedigung der Bedürfnisse begnügen. Die Produktion geht der Konsumtion voraus, das Angebot erzwingt die Nachfrage.

Die Produktion entspricht nicht mehr der Zeit ihres Konsums, sondern nur noch dem Raum des Konsums (Erweiterung der Ladenflächen). Die Wirklichkeit der Bedürfnisse ist der intensiven Produktion unnützer und entfremdender Gegenstände untergeordnet, wenn sie dich nicht sogar ganz einfach töten wie die Verkehrsunfälle oder die verschiedenen Umweltverseuchungen.

Die Warengesellschaft schafft immer perfektioniertere Maschinen, kann sich ihrer aber nicht bedienen, und nie käme sie auf die Idee, daß die Automation das Los der Menschen erleichtern könnte. Jede "Freisetzung" von Arbeitskraft wird sogleich in die Herstellung neuer Gegenstände reinvestiert, die wir uns, koste es, was es wolle, einverleiben sollen. Solange die Bourgeois die Maschinen weiter verbessern können, solange es Planeten zu erobern gibt, gibt es auch Arbeiter, Portugiesen und Pygmäen, und werden stets neue gadgets erfunden, die wir konsumieren sollen.

AN DIESEM MONTAGMORGEN WERDEN SICH DIE DELEGIERTEN VERSAMMELN, UM DIE WOCHE LANGSAM ANGEHEN ZU LASSEN.

Solange die herrschende Klasse in der Lage ist, die Produktionsmittel zu assimilieren und zu entwickeln, die ihre Rechtfertigung waren und immer noch sind, solange es ihr gelingt, den durch die Entwicklung der Produktivkräfte aufgezwungenen politischen und ideologischen Rahmen zu verändern, haben die beherrschten Klassen nur die Möglichkeit des radikalen Reformismus, können sie das aufgezwungene Leben nicht definitiv in Frage stellen, beschränkt sich die revolutionäre Aktivität auf Akte individueller Subjektivität (zum Beispiel: Ravachol, Bonnot, Dada...). Wenn die herrschende Klasse jedoch nur noch zur quantitativen Entwicklung der Produktivkräfte in der Lage ist, die sich wie ein Krebsgeschwür über den gesamten Planeten erstrecken, dann kann sie keine Moral, keine Ideologie mehr rechtfertigen. Aus der individuellen radikalen Subjektivität wird eine soziale radikale Subjektivität.

Heute können sich mehr und mehr verbreitende Handlungen wie Diebstahl und Fernbleiben vom Arbeitsplatz nicht mehr im Namen eines angeblichen Respekts des Privateigentums verurteilt werden. Solche Handlungen sind eine Form sozialen Widerstands gegen eine überholte Zivilisation, sie gehen einer neuen Form von Produktions- und Tauschbeziehungen voraus.

DIE BETRIEBSRATS- UND GEWERKSCHAFTSDELEGIERTE SIND DIE AM BESTEN GESTELLTEN ARBEITER IM BETRIEB, GANZ ABGESEHEN VON DEN TAUSENDEN VON FUNKTIONÄREN.

FÜR DIE AUTOMATION

Wenn es stimmt, wie Gelehrte und Techniker behaupten, daß die Automation ein neues Mittel zur Befreiung des Menschen ist, so heißt das, daß die bisherigen menschlichen Tätigkeiten überholt sein werden. Deshalb muß die aktive Phantasie des Menschen über die Realisation der Automation selbst hinausgehen.

Asger Jorn, "Die Situationisten und die Automation", I.S.,1.

Man hat in Frankreich berechnet, daß bei dem jetzigen Standpunkte der Produktion eine durchschnittliche Arbeitszeit von täglich fünf Stunden auf jeden Arbeitsfähigen zur Befriedigung aller materiellen Interessen der Gesellschaft ausreichen würde...

Wilhelm Schulz-Bodmer, "Die Bewegung der Produktion". Eine geschichtlich-statistische Abhandlung, Zürich, 1843.

Die Arbeiterbewegung kann sich heute nur noch als Kritik ihres eigenen Milieus begreifen, als Negation der Arbeit. Die Reformversuche, die Bemühungen um bessere Arbeitsbedingungen sind heute von den technologischen Möglichkeiten überholt. Den Organisationsformen, die die Arbeiter am Arbeitsplatz lassen wollen, die die Arbeit selbst beibehalten wollen, steht die Entwicklung der Großindustrie entgegen.

Was nützen diejenigen, die die Arbeit verbessern wollen, denjenigen, die nicht mehr arbeiten wollen.

Unser Selbstverständnis kann nicht mehr wie einst auf der ideologischen Grundlage zum Ausdruck kommen. Die Stunde der Befriedigung unserer Bedürfnisse hat geschlagen.

Die Schaffung einer klassenlosen Gesellschaft und die Abschaffung der arbeitsteiligen Arbeit setzen voraus:
1. daß eine bewußte Masse diese Gesellschaft fordert,
2. daß eine technologische Basis die Aufhebung der Spezialisierung erlaubt, die Aufhebung der bisher zum Überleben gesellschaftlich notwendigen Arbeitsteilung.

Das größte Problem, das sich einer "kosmischen" Gesellschaft stellt, ist nicht das der Verwaltung der Produktion, sondern das der Verwaltung der Bedürfnisse, des Lebens.

Verantwortung tragen, mitbestimmen sind einzwängende Moralbegriffe. Erst dann werden wir wirklich Verantwortung tragen und mitbestimmen, wenn die durch die technologischen Lücken "aufgezwungenen Tätigkeiten" durch die Befreiung der Techniken hinweggefegt worden sind, die in ihren Unvollkommenheiten bis heute das menschliche Leben versklavt haben; die das Leben des Menschen gespalten und entfremdet haben, indem sie die Menschen in Herren und Sklaven gespalten haben, wobei in einer zwangsweisen und dennoch unumgänglichen wechselseitigen Abhängigkeit der eine den anderen rechtfertigte. Wenn die Arbeiterselbstverwaltung am Ende nur selbst ihre eigene Entfremdung verwaltet, ist das Ergebnis die Organisation des bestehenden Elends, die Umwandlung der Entfremdung in eine Pseudoinstitution der Freiheit. Das Problem, das sich stellt, ist nicht das der Verwaltung der Ökonomie, sondern das der Abschaffung der Arbeit als ökonomische Notwendigkeit, als zerstückelte Aktivität. Die aufgezwungene Arbeit muß durch automatische Maschinen ersetzt werden. Die Autonomie des menschlichen Wesens darf nicht mehr dem materiellen Mangel ausgeliefert sein. Der Mensch muß sich durch eine freie Aktivität im Labyrinth des unbegrenzten Wissens und der beliebigen Beteiligung realisieren können, dort, wo die Körper schranken- und gesetzlos durch Raum und Zeit gleiten, dort, wo sich die Körper

berühren und umschlingen können, ohne irgendwelchen materiellen Zwängen ausgesetzt zu sein und nach Beseitigung der meisten moralischen Zwänge, die das Elend erzeugt hat. In der Unendlichkeit des Kosmos gibt es bereits einige Galaxien, die uns durch ihre Erfahrung den Weg zur Befreiung eröffnen. Heute bereits muß jede Bewegung die Rationalisierung der "materiellen" Aufgaben anstreben. Wir müssen unsere Bedürfnisse durch eine automatische Produktion befriedigen, die im geschlossenen Kreis verläuft. Die gesellschaftlich notwendigen Tätigkeiten, die noch nicht automatisiert werden können, dürfen nicht auf der Grundlage der professionellen Spezialisierung, sondern des erforderlichen Zeitaufwandes verteilt werden. In dem Raum der neuen Techniken darf die notwendige Arbeit nicht mehr zu einer Entfremdung der Zeit des Lebens führen, sondern im Gegenteil zu ihrer Befreiung.

Der Wert der Automation hängt davon ab, welchen Gebrauch man von ihr machen will. Sie bedeutet für das Kapital die Möglichkeit, Arbeitskräfte aus bestimmten Bereichen abzuziehen, um sie für andere, immer extravagantere Produktionszwecke einzusetzen. Für die Arbeiter bedeutet sie die Möglichkeit, endlich der entfremdeten Arbeit durch automatische Organisation der gesellschaftlich notwendigen Arbeit zu entkommen.

PRODUZIEREN HEISST KONSUMIEREN.

Bei der Opposition zur Arbeit wird gerne freie Zeit und Freizeit verwechselt. Die befreite Zeit wird in dem Maße zur Freizeit, wie der Warenkonsum den Raum der freien Zeit ausfüllt. So gesehen ergänzen sich Arbeitszeit und Freizeit, sind sie Bestandteile des Raums der kapitalistischen Produktion, die, da sie immer schneller mit immer größeren technischen Möglichkeiten produziert, laufend spektakulärer wird und die Erfindung ideologischer Waren immer weitertreiben muß. Im bürgerlichen System ist die freie Zeit die Zeit des Konsums. Es ist höchste Zeit, daß die Arbeiterbewegung, die im Entstehen begriffen ist, ihre materiellen Bedürfnisse bestimmt sowie andere Tätigkeiten als die des Konsumierens als Gebrauch der freien Zeit. Die freie Zeit muß die Zeit des Wissens und der Erfahrung sein.

Die Existenz der Automation bedeutet das Ende der ständigen Arbeit.

Die Arbeit kann nicht zum Spiel werden, wie es Vaneigem (I.S.,12, siehe in: "Das Elend der Studenten und der Beginn einer Epoche") und einige andere verspätete Fourieristen möchten. Das Ziel ist letztlich nicht nur die Beseitigung der derzeitigen Verteilung, sondern auch die Beseitigung der Produktionsweise, selbst in ihren entwickeltsten Formen.

Um die Produktion der gesellschaftlich notwendigen Konsumgüter einem automatischen Produktionssystem zu überlassen, bedarf es einer Gesellschaft, die klar weiß, was sie werden will, die den Wunsch hat, das zu leben, was man "dialektisch" nennen kann; deshalb wird die Bourgeoisie, deren einziges "humanes" Ziel im Produzieren und Konsumieren liegt, nie wirklich automatisieren können. Nicht nur, weil die Automation sie als besitzende Klasse in Frage stellt, sondern auch, weil es der Bourgeoisie an dialektischer Phantasie fehlt. Mit der Automation erledigt sie ihre geschichtliche Aufgabe der Entwicklung der Produktivkräfte, sie hat nur noch zu verschwinden.

Die Phantasie der Bourgeoisie findet ihren Ausdruck nur noch in der Form ihrer Kühlschränke und dem Volumen ihrer Mülleimer. Wie soll sie die Geschichte leben können?

Ihr Wesen selbst (Streben nach Profit im Wettbewerb) verbietet es der Bourgeoisie, die Arbeit in Frage zu stellen, die den Erfolg ihrer Ideologie rechtfertigt. Erkennt sie die Nutzlosigkeit der Arbeit an, bricht ihre Welt zusammen. Sie kann jedoch, aufgrund eines großartigen Widerspruchs, nicht anders als die Produktivkräfte zu entwikkeln, und in dem Maße, wie sich die automatisierte Großindustrie entwickelt, hängt die Erzeugung von Reichtum immer weniger von der Arbeit und der benötigten Arbeitszeit ab und immer mehr von der Leistungsfähigkeit der eingesetzten technologischen Agenten. Sobald aber die Arbeit in ihrer unmittelbaren Form nicht mehr die wichtigste Quelle des Reichtums ist, ist und kann die Arbeitszeit nicht mehr sein Maßstab sein. Die auf dem Tauschwert basierende Produktion bricht deshalb zusammen.

Die menschliche Zivilisation und Kultur sind bis heute immer wesentlich materiell gewesen. Mit der generalisierten Automation können sie "spirituell" werden, nicht im Sinne des Glaubens und der Religionsausübung, sondern im Sinne der Tatsache, daß unser Gehirn etwa 12 Millionen

Zellen hat, von denen lediglich ein Zehntel benutzt werden. Jetzt, wo wir uns von der Arbeit befreien werden, werden wir auch eine Verwendungsmöglichkeit für die restlichen 10 oder 11 Millionen suchen können. Nachdem sich der Mensch bewußt geworden ist, daß der Daumen den übrigen Fingern der Hand entgegengesetzt ist, und so das Halten eines Werkzeugs gestattet, wird er jetzt entdecken, daß er ein Gehirn besitzt.

Die gesellschaftliche Organisation darf nicht politisch-philosophischen Begriffen folgen, sondern muß offenkundig materielle Grundlagen haben. So ist es trotz der Ideologien der verschiedenen Epochen zu allen Zeiten gewesen. Dasselbe muß auch für die revolutionäre Bewegung gelten, die im Prinzip der neuen Form des sozialen Lebens vorausgeht. In unserer Epoche ist jede revolutionäre Bewegung, die nicht die Grundlagen der Produktion berücksichtigt, lediglich ideologischer Natur. Die heutige revolutionäre Bewegung muß unter dem Gesichtspunkt der Automation neu betrachtet werden.

Diejenigen, die Utopie und Unsinn schreien, wenn das Ende der Arbeit und der Klassen für die nächsten 24 Stunden angekündigt wird, haben Augen und Ohren verstopft.

Die Trennung in der revolutionären Epoche hat schon zu lange gedauert, sie geht ihrem Ende entgegen.
Die revolutionäre Bewegung war von ihren Vorsätzen durch die Armut der Technologie getrennt; sie hat sich viel zu lange auf reformistische Forderungen auf politischer und gewerkschaftlicher Ebene zurückgezogen, Chefs und Bürokraten haben sie durchsetzt, sind aus ihr hervorgegangen, haben sie manövriert. Mehrere Male hat das Proletariat im Verlauf seiner Geschichte zu den Waffen gegriffen, um sich zu emanzipieren. Jedesmal mußte es in die Fabrik oder die Zeche zurückkehren. Es wird heute (um so leidenschaftlicher als die Mittel zu seiner Emanzipation vorhanden sind) zu seinen Vorsätzen zurückfinden, wird das Ende der entfremdeten Arbeit verlangen, das Ende der Klassen.

Bis jetzt haben die Produktionsmittel lange Anwesenheit und starke Erschöpfung erfordert, zahlreiche Knechte verlangt. Diese materiellen Produktionsbedingungen haben unmittelbar die revolutionäre Bewegung geformt und sie in der Spezialisierung der Maschinen und des Konsums festge-

nagelt. Die Spezialisten der Revolution haben sich in der Ideologie gesonnt oder einfach nur Verrat geübt.

Die Automation macht neue Perspektiven und neue Unmittelbarkeiten möglich. Die Automation kann eine große Menge Arbeitszeit freisetzen und zugleich die verbleibenden Aufgaben so stark wie irgendmöglich vereinfachen. Die Automation wird die Arbeiter befreien, die von ihr in Zeit und Raum Gebrauch machen werden.

Ich möchte darauf näher eingehen:

Im alten Produktionssystem ist der Arbeiter auf eine Spezialisierung festgelegt, er arbeitet ständig, kann nur schwer seinen Beruf wechseln und ist von derselben Beschäftigung, manchmal auch demselben Unternehmen sein Leben lang abhängig. Die Organisationen, die er sich schafft, sind das Spiegelbild der Belastungen, denen er ausgesetzt ist. Man kann sogar sagen, daß sie seine Entfremdung noch verstärken.

Im Fall der Automation ähneln sich die Aufgaben, egal wie spezialisiert die Produktion ist, manuelle Tätigkeiten verwandeln sich in Überwachungstätigkeiten: die Arbeitszeit verringert sich beträchtlich. Im Fall der Automation verwandelt sich der Raum der Arbeit (die Fabrik), belastet weniger, die Arbeitszeit verringert sich. Am Horizont zeigen sich immer deutlicher die Möglichkeiten des Gleitens durch Raum und Zeit.

Das führt auf gesellschaftlicher Ebene zu einer Infragestellung der Arbeit: zunehmendes Nichterscheinen am Arbeitsplatz, der Begriff der "Berufsehre" verschwindet, die Arbeiter sehen nicht, warum sie ihn verteidigen sollten.

Obwohl die Einführung der Automation langsam vonstatten geht, hat sie bereits erhebliche Auswirkungen auf das tägliche Leben:

Die mögliche Infragestellung der Arbeit wird durch illusorische Tätigkeiten verdeckt, die Arbeitslosigkeit wird verschleiert.

Die von der Automation vertriebenen Arbeiter werden mit Lagerarbeiten beschäftigt.

Die Arbeiter müssen die automatischen Kontrollen überwachen.

Sie werden in die Büros abgeschoben.

Kurzarbeit und Erhöhung der Arbeitslosengelder sind ein verstecktes Eingeständnis der Nutzlosigkeit der sogenannten Vollbeschäftigung.

Man trifft Maßnahmen der "Berufsförderung" für die von der Industrialisierung vertriebenen Bauern, für die von der Ölindustrie vertriebenen angelernten Arbeiter, für die

von der Entwicklung des technologischen Wissens vertriebenen leitenden Angestellten über 40.

Eine neue Form der Arbeit dringt vor: die Teilzeitarbeit.

Bis jetzt hat sich die Arbeiterbewegung um den Arbeitsplatz herum konzentriert; mit der Automation und der Teilzeitarbeit beginnt ihr Einbruch in das tägliche Leben.

Die Forderungen verändern sich in Form und Inhalt, die Arbeiter werden die freie Verfügung über ihre freie Zeit verlangen, sie werden gegen Produktion und Konsum angehen.

- Die Diebstähle häufen sich (sie sind in der Kalkulation der Supermärkte berücksichtigt).
- Zunehmendes Nichterscheinen am Arbeitsplatz beunruhigt die Industrie.
- Die Strafverfolgung der immer zahlreicher werdenden Aussteller gefälschter Schecks wird verschärft.
- Raubüberfälle von Nicht-Professionellen nehmen zu.
- Die Arbeiter hinterziehen Steuern und Sozialabgaben.
- Plünderungen im Viertel Watts, in Chikago, Danzig, Montreal, im Quartier Latin.
- Zahlungsverweigerungen in öffentlichen Verkehrsmitteln.
- Wachsende Neigung, Steuer-, Miet- und Ratenzahlungen einzustellen.

Nur zu gerne wird eine automatisierte Gesellschaft als eine Gesellschaft beschrieben, in der man sich langweilt. Die Maschinen produzieren, während sich die Menschen in der Leere der Untätigkeit den Drogen und Verbrechen hingeben. Diese Betrachtungsweise beruht noch auf der Arbeitsmoral und außerdem fehlt ihr das geringste bißchen Phantasie. Jawohl, die Maschinen werden uns unsere Arbeit wegnehmen!

Die Arbeiter müssen sich daran gewöhnen, die Arbeiten zu planen und durch Maschinen ausführen zu lassen, auch dann, wenn es sich um ihre eigene Arbeit handelt. Man soll doch nicht das als Herabsetzung ausgeben, was eine Befreiung ist. Die Machtergreifung durch die Maschinen ist ein Mythos, die Idee der Macht ist eine Idee von Menschen für Menschen, die Welt der generalisierten Automation wird das sein, was die Menschen aus ihr machen.

Die Maschinen können Macht nur über das haben, was bereits bekannt ist (nicht die Maschinen sind gefährlich, sondern die Menschen, die sich ihrer bedienen). An den Menschen ist es, das Unbekannte zu entdecken.

Mit der generalisierten Automation kann das wahre menschliche Abenteuer beginnen. Dieses Abenteuer wird ganz neue Experimentierfelder erschließen, denn die Menschen werden vom Kampf um das tägliche Überleben befreit sein.

Die Automation ist keine neue Utopie, keine Neudefinition des Kommunismus. Sie ist kein Ziel, das erreicht werden muß, sondern ein Ausgangspunkt. Zu viele Grüppchen bemühen sich um die Bestimmung der sozialen Formen der künftigen Gesellschaft (Diktatur des in der Partei organisierten Proletariats, libertäre Selbstverwaltung, Arbeiterräte...), während es darauf ankommt, von den vorhandenen Produktivkräften auszugehen. Die Automation ist keine neue Waschmittelmarke, die mit anderen Marken zu konkurrieren hat, sie entspringt nicht der Vorstellung, sie existiert bereits.

Es geht hier nicht darum, einen nichtexistenten sozialen Rahmen der heutigen Wirklichkeit aufzudrücken, man muß vielmehr die heutige Wirklichkeit zum Ausgangspunkt nehmen und prüfen, welche Möglichkeiten der Befreiung in ihr stecken, welche Widersprüche sie gegenwärtig erzeugt.

MAXIMALE VERRINGERUNG DER ZEIT DER GESELLSCHAFTLICH NOTWENDIGEN ARBEIT DURCH DIE ABSCHAFFUNG ALLER ARBEITSZWEIGE UND ALLER BESONDEREN ARBEITEN, DIE SOZIAL NUTZLOS SIND (WAFFENINDUSTRIEN, BANKEN UND VERSICHERUNGEN, FREIZEIT- UND LUXUSGÜTERINDUSTRIEN...).

SYSTEMATISCHE AUTOMATION ALLER PRODUKTIONSBEREICHE, ÜBERALL WO DAS MÖGLICH IST.

WELTWEITE NEUVERTEILUNG DER GESELLSCHAFTLICH NOTWENDIGEN ARBEIT UNTER ALLEN, DIE ARBEITSFÄHIG SIND.

GUT BEZAHLTE ARBEITSLOSIGKEIT.

ALLES ANDERE MACHEN WIR SELBST.

KRITIK DER RÄTEPOSITION DER SITUATIONISTEN

Den Bürgers habt Ihr ja jetzt auch da,
und damit ein gehöriges Konzilium.

Engels an Marx, 19. November 1844.

Die revolutionäre Kritik der Geschichte muß auf der Entwicklung des wirklichen Produktionsprozesses beruhen, und zwar von der materiellen Produktion des unmittelbaren Lebens ausgehend, die einerseits von den Produktivkräften, andererseits von den ihnen entsprechenden Produktionsverhältnissen bestimmt wird. Da die Situationisten diese materielle Kritik nicht mit in ihre Analysen einbezogen, behielten sie nur Begriffe, Ideen zurück.

Das gibt Riesel selbst zu, wenn er zu Beginn der 'Preliminarien' erklärt: "Der Begriff des Rates muß präzisiert werden", und so stellt er sich diese Präzi-

sion vor: "die groben Verfälschungen durch die Sozialdemokratie, die russische Demokratie, den Titismus bis hin zum Ben-Bellismus müssen zurückgewiesen werden; aber vor allem müssen die Unzulänglichkeiten der bisher unternommenen kurzen praktischen Versuche der Räte, und natürlich auch der Konzeptionen selbst der Räterevolutionäre zugegeben werden". Riesel beschäftigt sich aber nirgendwo mit den materiellen Grundlagen der Geschichte, mit der dialektischen Beziehung zwischen Produktionsmitteln und Produktionsverhältnissen, sondern allein mit den ideologischen Vorstellungen, die sich die Menschen von der Geschichte machen.

Auch dort, wo er "die Unzulänglichkeiten der kurzen praktischen Versuche der Räte" anerkennt, erkennt er seinen Irrtum nicht, der ihn die Unzulänglichkeiten in der Macht der Räte sehen läßt und nicht in dem momentan in Räten organisierten Proletariat. Die Situationisten haben Unrecht, wenn sie das Rätemoment der Klassenkämpfe als deren Endziel betrachten. Die Mystifizierung liegt nicht in den gegebenen Antworten, sondern in den aufgeworfenen Fragen. Nicht die Räte bestimmen die Negationsbewegung der Proletarier, sondern die Proletarier selbst, die ausgehend vom wirklichen Prozeß der materiellen Produktion des unmittelbaren Lebens über die Mittel zur Befreiung entscheiden, die sich mit der Zeit ändern.

Wenn man das Problem richtig stellt, wird sehr schnell deutlich, daß die Räte in ihren verschiedenen geschichtlichen Erscheinungsmomenten anfänglich von verschiedenen Motivationen des Überbaus beherrscht waren: Krieg, Wirtschaftskrise, nationalistischer Kampf... Aber diese verschiedenen Räteexperimente verbindet ein geschichtliches Band, sie haben auf einer ganz bestimmten Stufe der Entwicklung der Produktivkräfte stattgefunden: zur Zeit der massiven Mechanisierung der industriellen Arbeit, der Taylorisierung und der Elektrifizierung. Die Fließbandarbeit ist mit der Erschließung einer neuen Energiequelle verknüpft: der Elektrizität. Lenin hat den Kommunismus nicht auf die Möglichkeit der Elektrifizierung reduziert, die Elektrizität selbst hat ihn tödlich getroffen.

Die Räte bleiben außerhalb der verschiedenen ideologischen Vorstellungen, in denen sie erscheinen, in Wirklichkeit den Formen der geschichtlich begrenzten Arbeitsorganisation verhaftet. Die Subjektivität der Räte hat sich nicht auf objektiver Basis befreit, sondern ist von

ihr eingeschlossen geblieben. Die Subjektivität muß materiell sein, sonst bleibt sie bloße Vorstellung. Dadurch, daß die Situationisten diese Subjektivität der bolschewistischen Ideologie entgegensetzen wollen, stellen sie sich mit den Bolschewisten auf eine Stufe, denn sie setzen einer Illusion eine andere entgegen und täuschen sich über die materiellen Bedingungen, von denen man nicht abstrahieren kann. Die Räte sind in erster Linie Fabrikräte und können auch nichts anderes wollen als die reformistische Aktion im Bereich der Fabrik. Dadurch, daß man die Fabriktore den Frauen, Kindern und den Bewohnern eines Stadtviertels öffnet, beseitigt man nicht den korporativen Aspekt, im Gegenteil: es werden noch einige Leute mehr entfremdet. Es ging nie darum, die Produktion auf die Gesamtheit der Bevölkerung auszudehnen, sondern diejenigen von ihr zu befreien, die sich noch in ihr befinden. Machen wir Schluß mit dem Elend, die materiellen Projekte der Räte haben im Grunde genommen bisher immer nur auf eine Reorganisation der Arbeit als soziale Funktion abgezielt: "Wir selbst werden zu Sklaven ohne Herren, zu den Sklaven unserer Maschinen, unserer Arbeit, unseres Lebens".

Die Räte sind nichts anderes als eine geschichtliche Form des Widerstands (der Beteiligung) in einem geschichtlichen Moment der Entwicklung der Produktivkräfte. Das ideologische Festhalten an der Räteidee ist bloß der bildhafte Ausdruck einer lächerlichen Sehnsucht nach der Zeit eines traurigen und elendigen Humanismus. Sowenig man das, was ein Individuum ist, nach dem Bild beurteilt, was es sich von sich selbst macht, ebensowenig kann man eine solche Bewegung aus ihrem Bewußtsein beurteilen, sondern muß vielmehr dieses Bewußtsein aus den Widersprüchen des materiellen Lebens, aus dem vorhandenen Konflikt zwischen gesellschaftlichen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen erklären.

Es wäre eine unzulässige Vereinfachung, wollte man die Geschichte, und besonders die Geschichte des Proletariats, unter dem alleinigen Gesichtspunkt des Wechsels der Besitzverhältnisse sehen. Bei dem Nehmen der Gesellschaft durch die Proletarier kommt es darauf an, ob die Gesellschaft, die eingenommen wird, automatisierte Produktivkräfte entwickelt hat, wie dies bei den fortgeschrittensten modernen Völkern der Fall ist, oder ob ihre Produktivkräfte hauptsächlich bloß auf ihrer Vereinigung und dem Gemeinwesen beruhen (wobei Vereinigung und Gemeinwesen hier so zu verstehen sind wie Teilung und Einzel-

interessen). Wenn man genau hinsieht, so wird man feststellen, daß eine Gesellschaftsformation nie untergeht, bevor alle Produktivkräfte, für die sie weit genug ist, entwickelt sind, und daß neuere, höhere Produktionsverhältnisse nie an die Stelle treten, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind. Es liegt ferner auf der Hand, daß das Nehmen durch den Gegenstand bedingt ist, der genommen wird. Die Räte können keinesfalls den Betrieb eines Industriellen in Besitz nehmen, wenn dieser Betrieb eine arbeitsteilige Arbeit verlangt, ohne sich ihrerseits den Produktionsbedingungen zu unterwerfen. Sämtliche Niederlagen der proletarischen Revolutionen finden so ihre Erklärung. Die verschiedenen gewerkschaftlichen, bolschewistischen, sozialdemokratischen Apparate sind nicht, wie Riésel das aber andeutet, für diese Niederlagen verantwortlich; sie sind nur ein Ausdruck dieser Niederlagen: der Niederlagen, die kein Ende finden können. Proletarische Revolutionen kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eigenen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausam-gründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Versuche, scheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde sauge und sich riesenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte, schrecken stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eigenen Zwecke, bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht. Wenn das Proletariat auch weiterhin die Gesamtheit seiner Zwecke noch vor sich hat, so schleppt es doch auch andererseits die Last seiner Irrtümer und seiner versteinerten Schwächen hinter sich her. Muß nun den Leichen der Genossenschaften, der Gewerkschaften, der sozialdemokratischen Parteien, der marxistisch-leninistischen-trotzkistischen-guevaristischen-maoistischen Parteien noch die Leiche der Räte folgen?

Die materiellen Elemente einer totalen Umwälzung sind einerseits die verschiedenen Produktionskräfte und andererseits die Bildung einer revolutionären Masse; wenn diese Bedingungen nicht vorhanden sind, ist es ganz gleichgültig für die praktische Bewegung, ob die Idee dieser Umwälzung schon hundertmal ausgesprochen ist - wie die Geschichte des Kommunismus dies beweist. Für die Masse der Menschen, d. h. das Proletariat, existieren diese theoretischen Vorstellungen nicht; für

diese Masse brauchen folglich die durch solche Vorstellungen aufgeworfenen Fragen auch nicht aufgelöst zu werden, und wenn die Masse je einige theoretische Vorstellungen, z. B. Arbeiterräte, hatte, so sind diese jetzt schon längst durch die Umstände aufgelöst. Zeigen wir uns deshalb, Genossen, mit dem Finger, einer dem anderen, deutlich ihren Platz.

Statt durch die Rätebrille zu sehen, hätte man besser zeigen sollen, auf welcher Stufe sich die Produktivkräfte befinden, hätte parallel dazu zeigen sollen, inwiefern sie zu neuen Verhältnissen in der alten Gesellschaft führen, welche Widersprüche sie erzeugen. Auf einer gewissen Stufe geraten die Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb derer sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Das ist der Moment, wo eine Epoche sozialer Revolution eintritt: das Fest. Aber wenn das Fest vorbei

ist, müssen wir uns wieder ans Produzieren machen. Aber unter welchen Bedingungen? Nicht in einer Gesellschaft, die die Arbeit durch den Reichtum der Techniken abgeschafft hat, sondern in einer Gesellschaft, die gestorben ist, weil es ihr nicht gelungen ist. Die Bourgeoisie, die nicht existieren kann, ohne die Produktionsinstrumente fortwährend zu revolutionieren, hebt sich auf durch die Instrumente, die sie selbst geschaffen hat. Sie schmiedet die Waffen, die ihr den Tod bringen.

Das Proletariat wird eine Welt hinter sich haben, die an der Idee der Automation gestorben ist, und vor sich eine Welt, die materiell zu automatisieren ist. Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere, und man kommt dem Problem durch tausendfache Zusammensetzung des Wortes Rat mit dem Wort Arbeiter auch nicht um einen Flohsprung näher. Die Entwicklungsstufe, die die Übergangsperiode erreicht hat, erkennt man am deutlichsten am Grad der Arbeitsteilung. Die Aufhebung dieser Teilung hängt von einer Menge materieller Voraussetzungen ab, die der Wille und die bewaffnete Diktatur des Proletariats allein nicht verwirklichen können: "Ihr Produktionsinstrument wurde ihr Eigentum, aber sie selbst blieben unter der Teilung der Arbeit subsumiert". Man muß klar erkennen, daß Teilung der Arbeit und Privateigentum identische Ausdrücke sind. Jede neue Stufe der Arbeitsteilung bestimmt auch die Beziehung der Individuen untereinander, was die Rohstoffe, die Instrumente und die Produkte der Arbeit betrifft. Die Verteilung der Konsumtionsmittel ist nur Folge der Verteilung der Produktionsbedingungen selbst.

Die Übergangsperiode wird mit Sicherheit so lange dauern, daß sich neue Herrschaftsformen etablieren. Die Repräsentanten der neuen Gesetze werden den Arbeitern vorzumachen versuchen, daß sie sich endlich verwirklicht haben, sie werden zu diesem Zwecke sogleich nackte Frauen auf die Maschinenbänke setzen und sagen, daß der Lärm der Maschinen und der Preßlufthämmer soziale Musik ist. Diese Leute werden, wenn das Fest vorbei ist, dem Proletariat sagen, daß es schnellstens seine Geschicke in die eigenen Hände nehmen müsse (d. h. die Produktion wieder aufnehmen müsse). Doch ihre Lügen werden durch die Arbeitsteilung materiell entmystifiziert werden.

Die Proletarier dürfen, wenn sie sich in ihrer eigenen Negation verwirklichen wollen, nicht das geschichtliche Elend auf sich nehmen, sie stellen nur eine einzige Forderung, die jedoch nicht die Idee der Arbeiterräte enthält: NICHT MEHR ARBEITER SEIN, NICHT MEHR ARBEITEN.

Ein Proletariat, das sich nicht im Reichtum der Techniken verwirklichen kann, das noch der Arbeitsteilung unterworfen ist, das gezwungen ist, als Klasse zu handeln, hat nur eine revolutionäre Möglichkeit: die nihilistische Praxis. Nur so kann es positiv und aufbauend sein, sich in seinem Sein und seiner Funktion als Klasse verneinen. Nur unter dieser Voraussetzung kann es den verschiedenen Reformismen entkommen.

Die durch das nahezu unvermeidliche "Übergangsstadium" gestellten Probleme sollten nicht durch vage Formeln verwässert werden wie: Kontrolle der Delegierten durch den Reichtum der Techniken, sofortige Steigerung der Lust zu leben, drei oder vier Stunden frei gewählter Arbeit pro Woche, reizvolle Organisation lästiger Arbeit, prioritäre Sektoren, mit der Trennung Schluß machen durch eine kollektive Politik der Wünsche... Warum dann nicht offen eingestehen, daß das Übergangsstadium der Räte oder der Selbstverwaltung noch eine Welt der Ökonomie ist, wo der Maßstab ist: Nein zur Arbeit, Ja zum Genuß, wobei die mühselige Arbeit, soweit sie nicht durch eine spielerische Organisation kompensiert wird, diesem Maßstab zugrundeliegt. In der Rätegesellschaft ist das Recht auf Arbeit ein gleiches Recht, aber dieses gleiche Recht ist ungleiches Recht für ungleiche Arbeit. Es erkennt keine Klassenunterschiede an, weil jeder Mensch nur Arbeiter ist wie der andere, aber es erkennt stillschweigend die ungleiche individuelle Begabung und daher Leistungsfähigkeit der Arbeiter als natürliche Privilegien an.

Die Arbeiter können sich wohl momentan an der Einführung irgendeiner Übergangsstufe beteiligen, vor allem dann, wenn automatisiert wird, aber nur, um sie danach um so besser zerschlagen zu können.

Der Kommunismus ist empirisch nur als die Tat der herrschenden Völker "auf einmal" und gleichzeitig möglich, was die universelle Entwicklung der Produktivkraft und den mit ihr zusammenhängenden Weltverkehr voraussetzt.

Egal, ob die Übergangsstufen von den Räten beherrscht sein werden oder nicht, sie müssen zerschlagen werden.

Erst in einer höheren Phase der Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit verschwunden ist, nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern endlich mögliche Realisierung eines täglichen Lebens ohne tote Zeiten ist, wenn alle Springquellen des kollektiven Reichtums üppig sprudeln - erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahne die Parole schreiben, die wir von heute an zu der unsrigen erklären: "Jeder nach seinen Bedürfnissen, jedem nach seinen Wünschen". Und in diesem Sinn fordern wir die Automation.

Anstatt in der Räteidee 'Révolution Internationale' (R.I.) noch übertreffen zu wollen und noch besser PAXOMATIC-kontrollierte Delegierte haben zu wollen, wäre es besser gewesen, die allgemeinen Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse eines existierenden Klassenkampfes, einer unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung voranzutreiben.

Da die Situationisten das nicht getan haben, haben sie den radikalen Gehalt der Klassenkämpfe in einem teilweisen, begrenzten und utopischen Aspekt des Übergangs erstarren lassen.

Die Arbeiterräte (Diktatur des Proletariats, Übergangsstufe, Sozialismus, technisch-funktionelle Gesellschaft) sind vielleicht die notwendige Gestalt und das energische Prinzip der nächsten Zukunft, aber die Arbeiterräte sind nicht als solche das Ziel der menschlichen Entwicklung, - die Gestalt der menschlichen Gesellschaft.

Anstatt zu sagen: "Der Reichtum der Nachrichtentechniken erlaubt die laufende Kontrolle der Delegierten durch die Basis", hätte man klar sehen müssen, daß, wenn Mißtrauen gegenüber den Delegierten vorhanden ist, Delegierter sein Macht haben bedeutet und die Möglichkeit eines täglichen Lebens ohne tote Zeit dennoch die "Funktion" des Delegierten erforderlich macht; die damit eine Last wäre, der sich jeder entziehen möchte. Diese Funktion

müßte also schleunigst automatisiert werden. Man hätte zugeben müssen, daß dort, wo es eine Basis gibt, die Spitze nicht weit ist, und damit die Klassengesellschaft - daran liegt uns nicht. Man hätte eingestehen müssen, daß dort, wo die Basis laufend die Delegierten durch den Reichtum der Techniken kontrollieren muß, der technische Reichtum recht dürftig und nur die Idee dieser Kontrolle bleibt, eine Idee, die keinerlei festen Boden hat.

Statt die Ablehnung jeder Organisation, die nicht unmittelbar von dem Proletariat geschaffen wurde, das sich als Proletariat aufheben will und die Möglichkeit eines täglichen Lebens ohne tote Zeit mit den Arbeiterräten und der generalisierten Selbstverwaltung zu vermengen, hätte deutlich gemacht werden müssen, daß die Selbstverwaltung, auch wenn sie generalisiert ist, nichts bedeutet und eine Leerformel bleibt, wenn man nicht die Produktivkräfte bestimmt. Es ist nicht gesagt, daß die generalisierte Selbstverwaltung die ökonomischen Kategorien aufzuheben imstande ist, sie kann sie durch die Ar-

beitsteilung sogar noch verstärken. Die Selbstverwaltung möchte das letzte Mittel gegen die Widersprüche des Kapitalismus sein, und die Selbstverwalter vergessen ganz einfach, daß in der Verwaltung nicht der Hauptwiderspruch der kritisierten Gesellschaft liegt, daß sie vielmehr nur die Folge des geschichtlichen Mangels ist. Man hätte auch deutlich machen müssen, daß die "Arbeiterräte" Räte der Arbeiter sind, die geschichtlich und qualitativ ihrem"Wesen" nach zerstückelte Arbeiter sind - Arbeiter sein heißt nicht Mensch sein, sondern eine soziale Funktion in einem bestimmten und bestimmenden Rahmen verrichten. Die Arbeiter hören nicht dadurch auf, Arbeiter zu sein, daß sie sich in der Form von Räten organisieren. Wenn man das behauptet, stützt man sich auf selbstbestimmende Kategorien der Politik oder der Philosophie. Aber diese selbstbestimmenden Wirklichkeiten berücksichtigen nirgends die außerhalb von ihnen vorhandene materielle Wirklichkeit, den Stand der Produktivkräfte. Kurz, man hätte klar zeigen müssen, daß die generalisierte Selbstverwaltung der Arbeiterräte in Widerspruch zur sozialen Organisation von Arbeitern stehen kann, die ihre vergangenen und gegenwärtigen Existenzbedingungen verneinen, in Widerspruch zu dem Wunsch eines täglichen Lebens ohne tote Zeit. Nicht die Bourgeois entfremden uns, auch sie sind entfremdet; die Selbstverwaltung genügt nicht als Lösung für ein System, das für seine Produktionsmittel die Arbeitsteilung verlangt, und so die Trennung zwischen Bourgeois und Proletarier ermöglicht, zwischen Hand- und Kopfarbeit, zwischen Stadt und Land, zwischen Mann und Frau... Die Kategorien des Denkens (Politik, Ökonomie, Philosophie etc.) und ihr Wille können sich nicht aufheben, wenn die materiellen Widersprüche dieselben bleiben. Selbstverständlich müßte man auch von diesen möglichen Widersprüchen ausgehend klar machen, daß uns die Sektion für technische Ausrüstung nicht vor Stromausfall schützt. Ebenso war zu zeigen, daß ein Gesellschaftssystem, das Delegierte braucht und sie dazu noch materiell kontrollieren muß, ein Sklavensystem ist, denn die Durchsichtigkeit der Beziehungen hat Furcht und Mißtrauen nicht beseitigt. Wir weigern uns, uns in einem derartigen System aufzulösen, und fast scheint uns, daß wir ihm feindlich gegenüberstehen. Was wir fordern ist, nicht mehr zu arbeiten und Herren über unsere Zeit zu sein. Sollen die Herren an der Macht sehen,wie sie klar kommen.

Es ist vielleicht nötig, sich die "Preliminarien zu den Räten und der Räteorganisation" und die "Vorschläge an alle Zivilisierten zur generalisierten Selbstverwaltung" Punkt für Punkt vorzunehmen, um jeden positiv wissenschaft-

lichen Vorschlag wieder auf die Füße zu stellen; aber uns fehlt dazu die Zeit, und es würde auch nicht mehr in dem allgemeinen Rahmen des vorliegenden Textes liegen.

Es scheint, daß die "Preliminarien" und die "Vorschläge an alle Zivilisierten" bloß ein neues Gothaer Programm sind oder eine Basis der ICO (Information Correspondance Ouvrière). Die Rätevorschläge der Situationisten sind hauptsächlich der Ausdruck positiver und philosophischer Begriffe. Der Begriff des Rates, der zur Selbstbestimmung befördert wird, um das Spektakel zu bekämpfen, das die andere Selbstbestimmung ist, kann höchstens Kategorien des Denkens ins Feld führen wollen. Marx, der die Situationisten mehr und mehr zu beeinflussen scheint, hat nichts anderes gewollt, als die vergangenen und gegenwärtigen Gesellschaften zu kritisieren. Die Konstruktion der Zukunft hängt wesentlich von der gegenwärtigen Praxis ab, die Frage, ob dem menschlichen Denken gegenständliche Wahrheit zukomme, ist keine Frage der Theorie, sondern eine praktische Frage. In der Praxis muß der Mensch die Wahrheit, i.e. Wirklichkeit und Macht, Diesseitigkeit seines Denkens beweisen. Der Streit über die Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit des Denkens, - das von der Praxis isoliert ist -, ist einerein scholastische Frage.

Warum mit derartiger Energie R.I., die ICO, die Bolschewisten bekämpfen? Als wären sie für die Situationisten Bezugspunkte, an denen sie sich messen möchten. Die Proletarier haben mit diesen Ideologen nichts zu tun, die nur die eine Macht der anderen gegenüberstellen, die sich an der alten Welt in dem Maße beteiligen, wie sie deren Kategorien akzeptieren (insbesondere den Wettbewerb, die Konkurrenz). Die Wirklichkeit der Proletarier besteht nicht in der Verwirklichung dieser Kategorien, sondern in ihrer Aufhebung.

- Will die S.I. die hegelsche Verwirklichung des Leninismus?
- Ist die S.I. eine ultralinke Tendenz?
- Ist die Nr. 12 von 'Internationale Situationniste' eine Beilage zu Nr. 1 von 'Révolution Internationale'?

Wenn es auch eine Theorie der gegenwärtigen Unzufriedenheit geben kann, die sich auf die Forderung nach Befriedigung gründet, so kann es jedoch keine Theorie der Zukunft geben, die dem falschen utopischen Bewußtsein entgeht. Unsere Wünsche sind geschichtliche Produkte,

die in der geschichtlichen Wirklichkeit enthalten sind, sie auszudrücken und unmittelbar befriedigen zu wollen, ist der Ausdruck der Dialektik, die die Entfremdung bekämpft. Wir wollen unsere Wünsche nicht vermitteln, wollen nicht die nächste Zukunft in freundlichen Farben ausmalen. Kein mittelfristiges Programm, kein langfristig gesehenes Paradies. Wenn die zur unmittelbaren Befriedigung erforderlichen Produktivkräfte nicht vorhanden sind, ist nur die subjektive Praxis, die diese Befriedigung verlangt, dialektisch in dem Maße nämlich, wie sie die Selbstverwaltung des bestehenden Elends ablehnt; und dagegen die Widersprüche zwischen Produktivkräften und gesellschaftlichen Verhältnissen, die zu Fesseln werden, auf die Spitze treiben will. Die einzige Organisation, die wir haben wollen, ist nicht die Räteorganisation, sondern die praktische, radikale und organisierte Kritik der Arbeiter, die die Schnauze voll haben, Arbeiter zu sein, der Intellektuellen, die ..., der Bauern, die ..., der Kosmonauten, die ... etc. Die Organisation ist nichts anderes als die reale Basis, worauf sich ein juristischer und ökonomischer Überbau erhebt, und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die revolutionäre Organisation ist nichts anderes als die Tendenz zur Verwirklichung der totalen materiellen Existenzbedingungen, die im Schoß selbst der alten Gesellschaft, der alten Organisation heranreifen.

Die durch die vorhandenen Produktivkräfte ermöglichte soziale Praxis bestimmt die soziale Organisation. Ohne sie kann die Organisation nur ideologisch sein (es ist ganz gleichgültig, ob die Idee der Umwälzung schon hundertmal ausgesprochen ist). Die revolutionäre Subjektivität braucht nicht um Wirksamkeit, Willensstärke, Strategie bemüht zu sein, sie ist entweder materiell oder nichts.

Wenn die Situationisten die nächste Zukunft unter den Begriff des Rates stellen, ohne auf praktische Weise und auf der Basis der bestehenden Bedingungen die Grundlagen der Produktion des materiellen Lebens zu definieren, vertreten sie, ohne es zu wollen, eine reine Räteidee, die zwangsläufig Feind der geschichtlichen Wirklichkeit ist. Die Entwicklung der Produktivkraft ist eine absolut notwendige praktische Voraussetzung, weil ohne sie nur der Mangel verallgemeinert wird und die alte Gesellschaft weiterbesteht. Wenn dagegen die Entwicklung der Produktivkraft vorhanden ist, dann geht es nicht mehr

darum, ein doktrinäres System durchzusetzen, ein spezielles System des Zusammenwirkens, sondern die Bewegungen zu generalisieren und zu vereinheitlichen, die aus dieser Bewegung heraus entstehen, dann geht es nicht mehr darum, die Organisation zu praktizieren, sondern die Praxis zu organisieren.

Die neue revolutionäre Bewegung braucht, wenn es ihr um das Verschwinden der Klassen durch den Reichtum der Techniken geht, sich nicht um die Organisationsfrage in Gestalt der juristischen und ökonomischen Superstruktur zu kümmern, denn ihr wesentlicher Bezugspunkt ist die produktive Infrastruktur. Ihr einziges organisatorisches Anliegen muß das der unmittelbaren und radikalen Praxis sein, vor allem unter dem praktischen Aspekt der Lust. Die Revolutionäre haben die Welt nur verändert; es kommt jetzt darauf an, sie zu leben.

Anstatt sich an der Räteidee hochzuziehen, täten die Situationisten besser daran, in der von Vaneigems "Hand-

buch der Lebenskunst für die jungen Generationen", Debords "Die Gesellschaft des Spektakels" und Jorns Artikel in der Nr. 1 von 'Internationale Situationniste' "Die Situationisten und die Automation" aufgezeigten Richtung weiterzugehen.

Man hätte die Bewegung von 1968 korrekt interpretieren und klar sehen müssen, daß die Arbeiter im Verlauf der Bewegung der Besetzungen keine Rätetendenz zum Ausdruck gebracht haben. Sie haben nicht besetzt, sondern die Arbeit eingestellt. Nur die Gewerkschaften, die Parteien und ihre direkten linksradikalen Rivalen sowie eine Minderheit arrivistischer Arbeiter (Führungskader, Aufstiegsbeflissene etc.), die dem alten Mythos vom Juni 1936 erlegen sind (der nichts anderes als der entwickelte stalinistische Ausdruck des Begriffs der Arbeiterräte war), haben die Fabriken besetzt, um denjenigen den Boden unter den Füßen wegzuziehen, die sie gerne automatisiert hätten. Die Besetzungen bilden die Grundlage für die Spezialisierung der revolutionären Zeit durch die fetischistische Identifizierung mit der Fabrik als soziales Milieu von morgen. Nur eine Minderheit hat mit dem Ziel besetzt, mit diesem Problem so schnell wie möglich fertig zu werden. Diese Leute wollten keine Fabrik mehr und ebensowenig ihre Streikkomitees und ihre Vollversammlungen, sie wollten bereits bewußt nicht mehr arbeiten und hätten sicherlich gerne automatisiert. Die große Mehrheit der anderen (die Basis) kam in die Fabrik, um zu Recht das verbilligte Kantinenessen auszunutzen und um zu erfahren, ab wann wieder gearbeitet wird; die übrige Zeit verbrachten sie auf den Rennplätzen (nach deren Wiedereröffnung), in den Cafés, sie gingen angeln, besuchten Freunde, bastelten an ihren Autos, strichen ihre Wohnung neu und widmeten sich sogar der Liebe. Um ihre freie Zeit auszunutzen, fehlte ihnen nur noch das Bewußtsein der Existenz der Automation, was bedeutet, daß die Produktionsmittel mit ihren Möglichkeiten nicht jedermann klar vor Augen treten. Während einige Dutzend Idioten die Fabriken besetzt hielten gegen einige Dutzend anderer Idioten, die die Arbeit wieder aufnehmen wollten, verlebte die große Mehrheit ein verlängertes Wochenende in Frühlingsstimmung. Hätten die jungen Arbeiter, die am Fest auf den Barrikaden im Studentenviertel teilgenommen haben, die situationistische Theorie im Kopf gehabt (was in der Zeit danach der Fall hätte sein müssen), wären die Barrikaden nicht im Studentenviertel errichtet worden, sondern in den Stadtteilen des spektakulären Konsums, und die Polizei hätte die Viertel Opéra, Grands Boulevards, Faubourg Saint-Honoré, Champs-Elysées und die Zufahrt-

straßen zu den Supermärkten unter Beschuß nehmen müssen. Man hätte nicht das Theater Odéon besetzt, dafür aber die Kinos der Arbeiterviertel Pigalle, Gobelins, Montparnasse. Nicht nur die Fabriken wären besetzt worden, sondern auch die Autobahnen, die Eisenbahnschienen, die Brücken, Flughäfen, die Felder und Wälder etc. Nicht der Raum der Entfremdung (die Fabrik) wäre besetzt worden, sondern die geschichtliche Zeit des Genusses (damit der Monat Mai auch ein Monat Juni, ein Monat Juli ... wird).

Es scheint, als bedienten sich die Situationisten zu sehr reiner Begriffe (Spektakel, generalisierte Selbstverwaltung, Organisation, Klasse, Bewußtsein, Revolution, Geschichte etc.), und um recht materialistisch zu erscheinen, benutzen sie eine Reihe von Bildern, die diese Begriffe in der Geschichte darstellen, nämlich die Rätemomente, die nun wieder als die Fabrikanten der Geschichte, als "der Rat der Wächter", als die Herrschenden gefaßt werden. Die ganze bisherige Geschichtsauffassung hat die wirkliche Basis der Geschichte entweder ganz und gar unberücksichtigt gelassen oder sie nur als eine Nebensache betrachtet, die mit dem geschichtlichen Verlauf außer allem Zusammenhang steht. Die Geschichte mußte daher immer nach einem außer ihr liegenden Maßstab geschrieben werden. Sobald man sämtliche materialistischen Elemente aus der Geschichte beseitigt hat, kann man nun seinem spekulativen Roß ruhig alle Zügel schießen lassen. Soweit die Situationisten Materialisten sind (Kritik des täglichen Lebens, Experiment des Treibens durch Zeit und Raum, Transparenz), kommt die Geschichte bei ihnen nicht vor, und soweit sie die Geschichte in Betracht ziehen (die Räte), sind sie keine Materialisten. Die Geschichte der Räte ist in keiner Weise die materielle Geschichte, sie ist die politische, philosophische, ideologische Geschichte und allenfalls die Geschichte der Geschichte, die reine Räteidee. Worauf es in Wirklichkeit ankommt, ist nicht die Geschichte der Arbeiterräte, sondern es sind die Arbeiterräte der Geschichte.

Z. B. bildet sich eine Epoche ein, rein durch Motive der "Selbstverwaltung" und der "Räte" bestimmt zu werden, obgleich "Selbstverwaltung" und "Räte" nur Formen ihrer wirklichen Motive sind, so akzeptiert ihr Geschichtsschreiber diese Meinung. Die "Einbildung", die "Vorstellung" dieser bestimmten Menschen über ihre wirkliche Praxis wird in die einzig bestimmenden und aktive Macht verwandelt, welche die Praxis dieser Menschen beherrscht und bestimmt.

Aber bildet sich unsere Epoche ein, rein durch Motive der Selbstverwaltung und der Räte bestimmt zu werden?

Statt die organisatorischen Formen der revolutionären Bewegung so sehr in den Vordergrund zu stellen, wäre es besser gewesen, die praktischen und materiellen Manifestationen der Bewegung hervorzuheben. Die Menschen sind genug organisiert worden, organisieren wir jetzt die Gegenstände.

Von jetzt an bewegt sich die Gesellschaft in Richtung auf bis heute noch ungeahnte Verkehrsformen. Wie die alte Welt des 2o. Jahrhunderts reagieren wird, ist nicht voraussehbar.
Es gibt jedoch kein Zurückweichen mehr, denn die Befriedigung unserer Bedürfnisse steht auf dem Spiel. Die Bewegung, die voranschreitet, erwartet nichts von niemandem, ihre eigene Existenz ist ihre Rechtfertigung, alles übrige macht die Geschichte.

Dieses Buch ist weit überwiegend zwischen 1967 und 1968 entstanden. Zu dieser Zeit arbeitete ich, und das seit vielen Jahren, in einer Fabrik bei Paris, was nicht ohne Einfluß auf die Art und Weise geblieben ist, in der das Buch geschrieben wurde: zumeist versteckt am Arbeitsplatz, auf dem Scheißhaus der Fabrik, auf einem Klappsitz der Metro. All diese auf Papierfetzen gekritzelten und in den Taschen verborgenen Notizen wurden nachts beim 11,5 prozentigen Weißwein von Primistère sorgfältig abgeschrieben. Trotz dieser Athmosphäre habe ich so gut wie möglich zu vermeiden versucht, ein Arbeiterbuch zu verfassen. Ich habe es abgelehnt, Leidenschaften zu beschreiben, meine eigenen oder die meiner Kameraden. Die Beschreibung von Leidenschaften besagt nichts; es genügt, ein wenig als Schakal, als Geier, als Panther geboren zu sein. Daran liegt uns nicht. Ich habe versucht, ausgehend von den Bedingungen, in denen ich mich mit anderen befunden habe, und von dem Schein, in dem man uns festhalten wollte, die Widersprüche und die Mystifizierungen zu erkennen.

Alles, was zu sagen und zu tun ist, habe ich nicht gesagt: das ist unmöglich. Es handelt sich um einen Beitrag zu einem kollektiven Gespräch, das an Ort und Stelle abgeschlossen wird.

DM 2,--